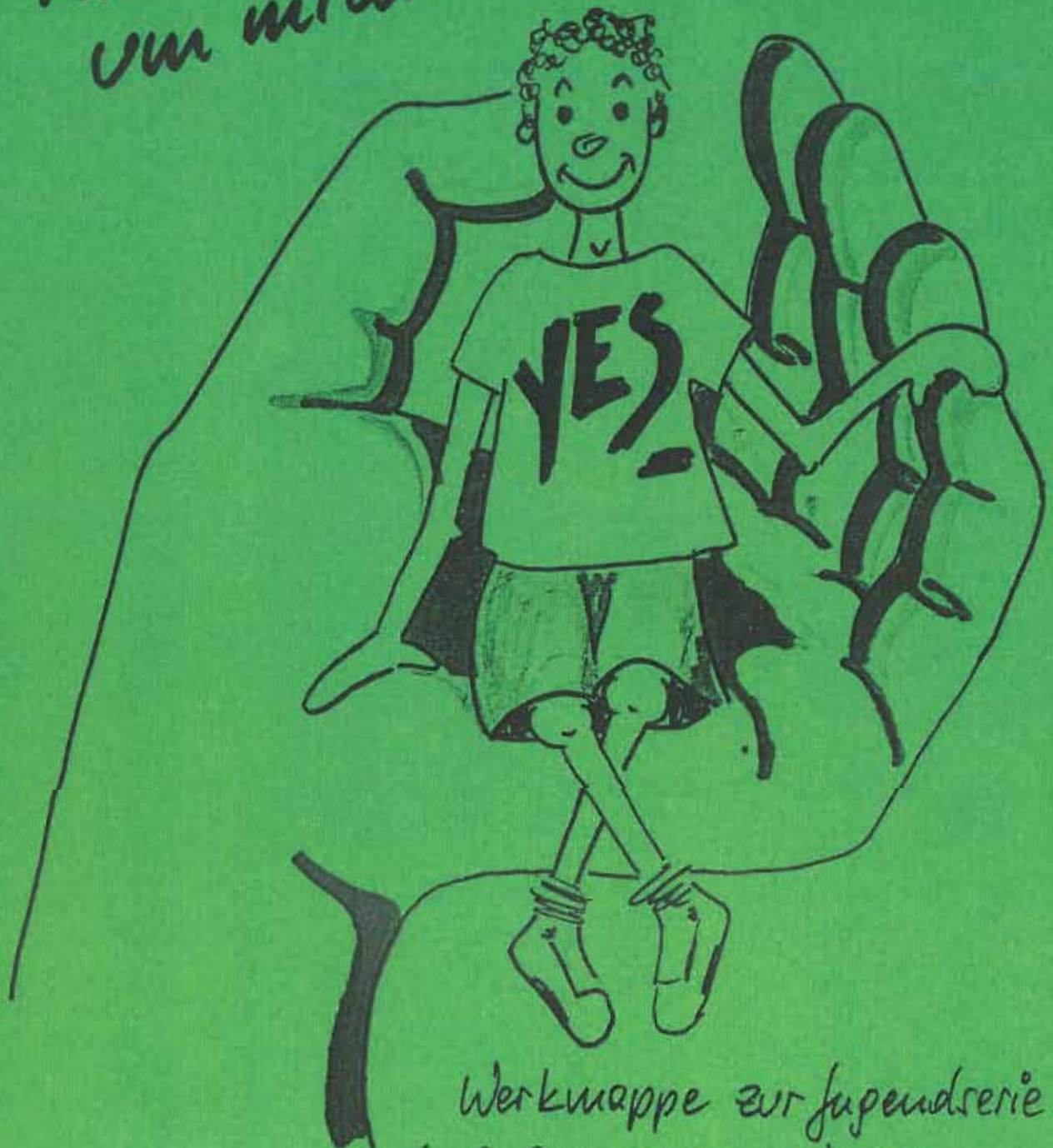


Gott
kümmert sich
um mich!



Werkmappe zur Jugendserie
der Leslesianischen Nachrichten

INHALTSVERZEICHNIS

A	Worte zum Thema	- 3
B	Gedankensplitter	- 4
C	Gebete - Meditative Texte	- 5
D	Bibeltexte	- 9
E	Märchen - Kurzgeschichten	- 17
F	Lebenszeugnisse - Episoden - Anekdoten	- 19
G	Meditationen	- 25
H	Arbeitshilfen für RU, Gruppenstunde, Kinderpartei, Gottesdienste	- 29
I	Graphiken	- 51
J	Lieder	- 55
K	Anhang	- 59

"CHRISTSEIN MIT DON BOSCO 2"

In einer Welt voll offener Fragen und einander widersprechender Gottesbilder klingt der Satz "Gott kümmert sich um mich" provokant. Welcher Gott ist damit gemeint? Sprechen Leid, Ausweglosigkeit und Tod nicht deutlich von der Abwesenheit Gottes?

Die Texte dieser Mappe versuchen, den Gott der Bibel spürbar zu machen: wie er seine Schöpfung liebt, treu zu seinem Volk steht und in Jesus den Menschen nahe ist. Gleichzeitig erzählen sie aber auch von der Auseinandersetzung Jugendlicher mit der Gottesfrage. Christliche Jugendliche stehen in der Spannung zwischen Auschwitz und dem Psalm vom Guten Hirten; zwischen dem verzweifelten Aufschrei in größter Not und der Dankbarkeit für die Erfahrung, daß Gott mit uns ist. Und Don Bosco macht uns klar, daß die Sorge Gottes nur erfahrbar werden kann, wenn wir Christen "da"-sind, wo uns der andere braucht...

Brigitte hat wieder eine Einführung in das Thema geschrieben (A). Auf die Gedankensplitter (B) und meditativen Texte (C) folgt ein umfangreicher biblischer Teil (D). So zeigt uns z.B. der Text von den "Zehn großen Freiheiten" einen Gott, der nicht Unterwürfigkeit, sondern unsere freie Liebe will. Einige Kurzgeschichten (E) werden ergänzt durch Episoden und Lebenszeugnisse (F). Sie lassen uns daran Anteil nehmen, wie Christen mit ihrem Gott ringen und seine Gegenwart, aber auch seinen Auftrag erfahren. Nach zwei ausgearbeiteten Meditationen (G) kommen die Arbeitshilfen (H):

- zwei Religionsstunden für die Oberstufe höherbildender Schulen
- eine Religionsstunde für die 3. - 6. Schulstufe
- eine Gruppenstunde für 14 - 17 Jährige
- eine Gruppenstunde für 11 - 14 Jährige
- eine Arbeitseinheit für den Kindergarten
- ein Modell für einen Jugendgottesdienst
- ein Modell für einen Familiengottesdienst.

Grafiken und Arbeitsblätter (I) sowie Lieder (J) ergänzen die Mappe.

Danke den jugendlichen und erwachsenen Mitarbeitern!

Wir freuen uns über jeden Beitrag, der uns aus den Gruppen oder Schulklassen zu einem der nächsten Punkte (siehe Anhang - K) erreicht.

Daß diese Mappe dazu beiträgt, Gott als den Nahen, Zärtlichen, als den Vater erkennen zu lassen, hofft von Herzen

P. Rudolf Osany

(im Namen der Confronto-Gruppe)

PS: Auf der letzten Seite findet sich ein Bestellabschnitt für weitere Nummern der Werkmappe bzw. der Salesianischen Nachrichten.

GOTT KÜMMERT SICH UM MICH

Gottes großes Anliegen ist es, für uns zu sorgen und uns zuerst einmal mit seiner Liebe zu beschenken; zuerst, d.h.: ohne daß wir vorher etwas für ihn tun müßten, will er uns ganz einfach Liebe erweisen und uns in seine Arme nehmen.

Was gibt es Schöneres und Befreienderes in meinem Leben als zu wissen, daß es da einen gibt, der für mich da ist. Ich bin nicht mehr allein. Es gibt einen, bei dem ich wie ein Kind sein und meine Urbedürfnisse äußern darf, bei dem ich mich nicht "zusammenreißen" muß, bei dem ich ganz ich selbst sein darf, dem ich wichtig bin. Dieser Eine ist Gott. Er möchte mich ein Leben lang halten, stützen, führen, bei mir sein. Er liebt mich so sehr, daß ich aus seiner Liebe nie herausfalle, er entzieht mir seine Beachtung nie. Er ist mir näher, als ich es mir selbst bin, weil er in mir wohnt.

Machen wir uns einmal bewußt, was im Namen "Jahwe" - "Ich bin da" alles schon von der hebräischen Wortwurzel her drinnensteckt. Und denken wir immer daran, daß das alles von Gott nicht nur theoretisch gesagt wird, sondern daß er das tatsächlich für uns ist.

Es geht um vier Aspekte, zunächst um Gottes Zuverlässigkeit: "Ich bin immer für euch da, immer, ihr könnt mit mir rechnen, auch wenn ihr zweifelt und wenn ihr vor mir weglauft."

Dann seine Unbegrenztheit: Er ist überall und immer ganz allgegenwärtig, nicht nur teilweise, er kennt keine örtliche, institutionelle oder zeitliche Begrenzung, auch der Tod ist für ihn keine Grenze.

In seiner Ausschließlichkeit hat er keine Konkurrenz, denn niemand ist größer und mächtiger als er, und niemand kann es mit uns besser meinen.

In seiner Unverfügbarkeit sagt er uns: "Ihr könnt immer mit mir rechnen, wann und wie ICH will."

D.h., nicht dann, wann und wie wir wollen. Und hier machen wir die Erfahrung, daß er oft anders handelt, als wir es wünschen und meinen, daß er manchmal sogar scheinbar schweigt.

Warum tut er das, wo er doch selber gesagt hat, er sei für uns da, er kümmere sich um uns?

Wenn wir seine Zusicherung wirklich ernst nehmen, dann müssen wir davon ausgehen, daß er uns mehr liebt, als wir uns je vorzustellen vermögen. Paulus schreibt an die Gemeinde von Ephesus: "Gott aber kann durch die Macht, mit der er in uns wirkt, unendlich viel mehr tun, als wir erbitten oder uns ausdenken können." (Eph. 3,20). Damit will Paulus erklären, daß Gott in manchen Situationen eine viel bessere Antwort und Lösung bereit hat als wir, genau genommen, würden wir selber gar nicht draufkommen.

Das Leid hat einen tiefen Sinn, der sich mir auch erschließen kann, wenngleich dieser Sinn mir im Augenblick des Schmerzes nicht vor Augen steht. Aber wir dürfen vertrauen, daß es in Gottes Liebe zu mir eingebettet ist, uns so kann ich beten: "Herr, ich verstehe es zwar nicht, aber du bist dabei, und du willst es für mich zum Besten wenden."

So darf ich mein ganzes Leben, jeden Augenblick davon, mich selbst Gott übergeben und dabei ganz ruhig werden und Frieden und Freude finden.

Brigitte E.

B

IN SCHWARZER NACHT
AUF SCHWARZEM STEIN
EINE SCHWARZE AMEISE.
GOTT SIEHT SIE!



Wir sind in Gottes Hand.
Er ist der beste Vater,
der zu unserem Wohl immer
über uns wacht und der weiß,
was das Beste für uns ist.

Don Bosco

Der den Vögeln ihr Nest bereitet
und den wilden Tieren in Waldeshöhlen
einen Unterschlupf bietet,
wird auch uns nicht vergessen.

Don Bosco

*Die Wärmehierarche
bringt sogar meine
Eisbären zum Lachen.
Andrea Schwabe*

Was Gott für mich ist?
Einer, der für mich ist.
Was ich von Jesus halte?
Daß er mich hält!

Ich glaube an die Sonne,
auch wenn sie nicht scheint.
Ich glaube an die Liebe,
auch wenn ich sie nicht fühle.
Ich glaube an Gott,
auch wenn er schweigt.

Mauerinschrift im Warschauer Ghetto 1944

Sagen nicht deswegen so viele:

Es gibt keinen Gott,
weil es uns nicht gibt:
uns Helfer,
uns Verteidiger des Menschen-
rechts,
uns Gegner jeder Diktatur,
uns Friedensstifter,
uns Christen?
Sagen nicht deswegen so viele:

Es gibt keinen Gott,
weil es uns nicht gibt:
als Hand, die heilt,
als Wort, das befreit,
als Wasser, das Wüsten be-
lebt?

Martin Gutl

Gott spricht zu uns
durch kleine Fingerzeige,
durch Botschaften im Alltagsalphabet,
durch Fügungen von irgendwo,
wie Zweige
im Staub der Straße hergeweht

"Vertrau auf Gott und
setze furchtlos Deinen Weg fort!"

Don Bosco

Es fällt mir oft schwer, aber wenn ich es schaffe, ist es umso schöner:
sich einfach mal fallenzulassen und darauf vertrauen, daß Gott mich auffängt.

(Judith, 16)



Herr, es waren sehr seltene Minuten, in denen ich glaubte, Thomas würde an seinen Verletzungen sterben, denn ich vertraute Dir völlig.

Und wenn ich einmal Angst hatte, wußte ich: ich kann mich in Deine Arme fallen lassen. Nicht einmal die Ärzte glaubten an Thomas' Überleben. Und so weiß ich, daß wir auch dies - wie alles - Dir zu verdanken haben. Wie herrlich.

(Harin, 17)



Lieber Gott,

laß mich immer merken, wenn ich böse bin!

Ich danke Dir.

Deine Martina (14)



Von der Brücke bis ins Wasser ist ein langer Weg.

Gottes Barmherzigkeit ist unendlich groß. "Bittet" und ihr werdet empfangen! Die Sünde ist mächtig!

Hilf mir aus meinem Dreck.

Betet für mich! Ich kann nicht mehr!!!

(Werner, 17)

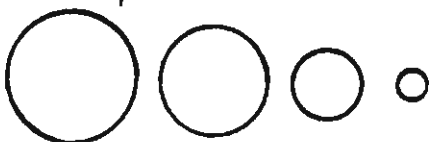


Rum Abend in meinem Bett denke ich gerne über den vergangenen Tag nach. Bei einem verpfuschten Tag rede ich sogar mit mir selber.

Dann ärgere ich mich, daß ich mit niemandem anderen als mit mir selbst reden kann.

Aber ich habe das Gefühl, in dem leeren Raum ist jemand, der mir zuhört, der mich beschützen und trösten will.

(Sabine, 14)



(Gedanken und Gebete von Jugendlichen: Auf der Pinwand eines Gottesdienstraumes in München)


























Vater im Himmel

Ich möchte dir hier und heute danken dafür, daß ich dies alles erleben kann: Die Natur, die du uns allen geschenkt hast, ihre Schönheiten, die für uns Menschen manchmal so wunderbar und herrlich sind, daß wir dastehen und mit all unserer Intelligenz nichts anzufangen wissen, daß wir ganz einfach deine Schöpfung aus vollem Herzen preisen müssen, die der schönste und größte Beweis deiner Macht und Herrlichkeit ist. Jahrzehnte, Jahrtausende vergehen, Generationen werden geboren und sterben, doch die Natur bleibt.

Ich kann es nicht in Worte fassen, was ich empfinde, wenn im Sommer ein Gewitter aufzieht, wenn ich dann draußen stehe und sehe, wie es blitzt und donnert, es liegt so etwas Großes und Mächtiges darin. Und doch ist das Gewitter für uns alle so etwas Natürliches und Selbstverständliches, aber ich als Mensch auf der Erde fühle mich dann so klein, beinahe wie ein Nichts.

Es gibt so viele Beispiele, die ich nennen könnte, doch mein Menschenleben würde nicht ausreichen, um es in Worte zu fassen. So will ich mit der Bitte an all die Menschen auf der Welt – auch die, denen ich niemals sagen kann, was ich wünsche – schließen, daß sie zu unser aller Vorteil unsere wundervolle Heimat – die Erde – nicht durch zuviel wissenschaftliche Kalkulation zerstören sollten, sondern mit Wissen und Verstand nutzen und lieben sollten. Amen!“

Gebet einer Dreizehnjährigen




*Wenn ich müde bin
vom Weg zu den Sternen,
um den Menschen in der Nacht
ein bißchen Licht zu holen,
dann setze ich mich in die Stille,
und ich finde dich, mein Gott!
dann lausche ich der Quelle -
und ich höre dich.*

*Ganz tief in mir selbst
und in allem, was um mich ist,
spüre ich ein großes Geheimnis.*

*Gott, für mich bist du ganz nah;
für mich bist du da,
spürbar, greifbar gegenwärtig.
Gegenwärtig bist du in mir,
mehr als die Luft in meinen Lungen,
mehr als das Blut in meinen Adern.*

*Gott, mein Gott,
ich glaube an dich.
So wie der Blinde an die Sonne glaubt,
nicht weil er sie sieht,
sondern weil er sie spürt.*

(Phil Bosmans: "Mit tausend Flügeln trägst du mich")





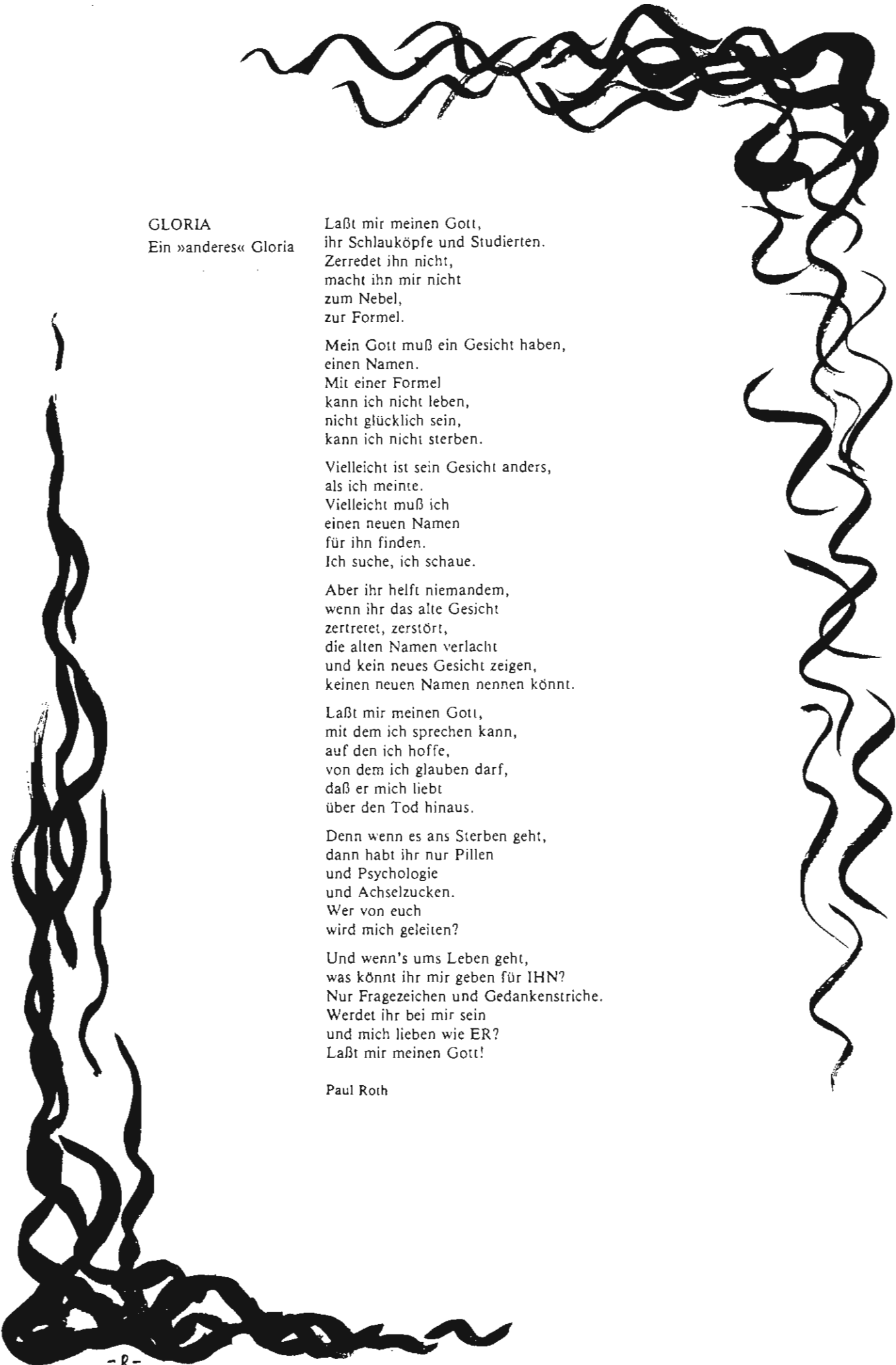
BEWUNDERUNG

Ich glaube an Gott, und ich glaube, hört ihr, daß er ein Künstler ist, ein Erfinder: Unbegrenzt sind seine Ideen. Alles ist neu, was er macht, und aus erster Hand. Schön ist es, vielgestaltig und alle Bewunderung würdig. Der unendliche Kosmos, die Ordnung der Sterne, das ist ein Plan. Wolken denkt er sich aus und die Morgenröte, die Berge ließ er entstehen, und sieh den Baum: jeder Zweig, jedes Blatt ist seine Erfindung, und ebenso formt er Eidechsen, Fische und Schmetterlinge.

Er gleicht nicht dem Bild, das ihr euch zurechtdenkt, euren Begriffen und Definitionen. So wie ihr ihn beschreibt, hätte er niemals so eine Welt voller Wunder erschaffen und kaum mehr als eine Sorte von Menschen: Alle kämen sie mit genormten Köpfen daher und denselben Nasen. Nie und nimmer gäbe es dieses seltsame Durcheinander von Dichtern, Schönheitsköniginnen, Kellnern und Kirchenvätern, von Steuerprüfern, Rockfans und Radrennfahrern, dazu noch die Großmütter und Musikanten. Etwas von allem muß in ihm sein. Er ist ein Hirte, glaubt mir, ein Liebender, Vater und Mutter, ein Kinderspiel. Geheimnis lautet sein Name, und immer der Andere, hoch über allem, was ist, und allem voraus, der Anfang, der Atem, der alles hervorbringt, und seine Kraft ist spürbar in allem. Er wirkt die Vollendung, nach der wir uns sehnen.

In Sturmwind und Feuer, so ist er erschienen, er wohnt in der Wolke, im Wort, in der Stille. Er sät seine Hoffnung unter den Armen. Im Herzen der Liebenden ist er, inmitten der Welt, und gepriesen sei sein herrlicher Name!

Lothar Zenetti: "Die Stunde der Seiltänzer"
(Pfeiffer-Verlag)



GLORIA
Ein »anderes« Gloria

Laßt mir meinen Gott,
ihr Schlauköpfe und Studierten.
Zerredet ihn nicht,
macht ihn mir nicht
zum Nebel,
zur Formel.

Mein Gott muß ein Gesicht haben,
einen Namen.
Mit einer Formel
kann ich nicht leben,
nicht glücklich sein,
kann ich nicht sterben.

Vielleicht ist sein Gesicht anders,
als ich meinte.
Vielleicht muß ich
einen neuen Namen
für ihn finden.
Ich suche, ich schaue.

Aber ihr helft niemandem,
wenn ihr das alte Gesicht
zertretet, zerstört,
die alten Namen verlacht
und kein neues Gesicht zeigen,
keinen neuen Namen nennen könnt.

Laßt mir meinen Gott,
mit dem ich sprechen kann,
auf den ich hoffe,
von dem ich glauben darf,
daß er mich liebt
über den Tod hinaus.

Denn wenn es ans Sterben geht,
dann habt ihr nur Pillen
und Psychologie
und Achselzucken.
Wer von euch
wird mich geleiten?

Und wenn's ums Leben geht,
was könnt ihr mir geben für IHN?
Nur Fragezeichen und Gedankenstriche.
Werdet ihr bei mir sein
und mich lieben wie ER?
Laßt mir meinen Gott!

Paul Roth

Warum tut er das?
Warum umarmt er mich,
statt mich zu schlagen?
Ich hätte es nicht anders verdient –
nach allem, was geschehen ist.
Als ich weglief
in der Nacht,
nach meinem 18. Geburtstag –
habe ich da nach ihm gefragt?
Als ich mein Geld durchbrachte
in den Kneipen,
mit den Mädchen,
an den Spielautomaten –
habe ich da je an ihn gedacht?
Warum weint er jetzt mit mir?
Warum liebt er mich noch?
Warum vergibt er mir,
noch ehe ich ihm sagen kann,
wie sehr mir alles leid tut?
Ich weiß keinen Grund.

Es ist unbegreiflich,
unerklärlich,
über alles menschliche Maß.

(Gunter Gabriel)
zu Lk 15,11 ff

Ernst Alt: Der wiedergefundene Vater (1969)

2. Gott kümmert sich um mich!



Gottes liebende Fürsorge

Psalm 23 [Ein Psalm Davids.]

Der Herr ist mein Hirte, / nichts wird mir fehlen.

² *Er läßt mich lagern auf grünen Auen / und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.*

³ *Er stillt mein Verlangen; / er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.*

⁴ *Mich ich auch wandern in finsterner Schlucht, / ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, / dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.*

⁵ *Du deckst mir den Tisch / vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, / du füllst mir reichlich den Becher.*

⁶ *Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, / und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.*

Psalm 23 ist ein tief empfundenes religiöses Vertrauenslied, das aber aus Anfechtung und vielgestaltiger Angst kommt und sich daher umso gläubiger am frohen Wissen über die Führung Gottes festklammert. Es verläßt sich auf das Umsorgtsein durch Jahwe, der uns führt, uns ein ewiges Festmahl und beglückende Heimat bei sich schenkt. Die im Ps 23 verwendeten, auf Gott übertragenen Bilder, stammen aus dem Erfahrungsbereich des altorientalischen Menschen, der aber für uns heute und für alle kommenden Zeiten genauso gültig und aktuell ist. Gott wird erfahren als der gute Hirt, der sich für die Seinen einsetzt. Damit verbunden ist das Bild vom Führer, der den Weg kennt und dem wir uns auch im dunklen Tal der Anfechtung anvertrauen können. Dann wird Gott auch dargestellt als gastfreundlicher Wirt, der uns ein köstliches Mahl bereitet und uns eine bleibende Stätte, Heimat und Geborgenheit, verleiht. In diesen Bildern des Psalm 23 antwortet Gott auf unsere Ängste, die uns einreden wollen, daß wir vergessen, verlassen, abgelehnt, verloren sind. Gott aber sorgt für uns und führt uns; er stillt unseren Hunger und unseren Durst, nimmt uns bei sich auf. Unsere Ängste, die auch in Ps 23 anklingen, sind nicht unbegründet, wenn wir an die Millionen Menschen denken, die auch heute ausgestoßen, hungrig, hilflos sind und Ablehnung, Heimatlosigkeit, Ausweglosigkeit erfahren. Wichtig ist an Ps 23 und bei allen biblischen Abschnitten, daß die Zusage der Hilfe und Fürsorge Gottes zugleich einen Appell an uns bedeutet, in der Gesinnung des guten Hirten anderen Führer, Freund, gütiger Gastgeber zu sein. Gott will sich unser bedienen, um den von vielfacher Not angefochtenen Menschen über unsere Sorge für sie deutlich zu machen, daß Gott uns in Liebe und Treue zugewandt ist, und ihnen so erst zu ermöglichen, daß sie an diesen Gott überhaupt glauben können.

(aus: LIEDER DER BEFREITEN
 von Otto Wahl SDB,
 Don Bosco Verlag)



- Ex 16,6-31 Die Geschichte vom Manna und den Wachteln in der Wüste. Gott läßt sein Volk nicht umkommen, auch wenn es sich gegen seine Pläne wehrt.
- Dtn 4,39-40 Mit den Geboten, die Gott uns gibt, will er uns nicht einschränken, sondern helfen, daß unser Leben gelingt.
- "Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. (40) Daher sollst du auf seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute verpflichte, achten, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt für alle Zeit."
- Dtn 7,6-8 In diesen Versen lüftet Gott das Geheimnis, warum ihm so viel am Volk Israel liegt.
- "Denn du bist ein Volk, das dem Herrn, deinem Gott, heilig ist. Dich hat der Herr, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört. Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der Herr ins Herz geschlossen und ausgewählt; ihr seid das kleinste unter allen Völkern. Weil der Herr euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der Herr euch mit starker Hand herausgeführt und euch aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten."
- Dtn 32,3-4.9-11 Mose singt Gott ein Danklied. Wie ein starker Adler hat er sich um sein kleines, verlorenes Volk gekümmert.
- Ich will den Namen des Herrn verkünden. Preist die Größe unseres Gottes! Er heißt: Der Fels. Vollkommen ist, was er tut; denn alle seine Wege sind recht. Er ist ein unbeirrbar treuer Gott, er ist gerecht und gerade.
- Der Herr nahm sich sein Volk als Anteil, Jakob wurde sein Erbland. Er fand ihn in der Steppe, in der Wüste wo wildes Getier heult. Er hüllte ihn ein, gab auf ihn acht und hütete ihn wie seinen Augenstern.
- Wie der Adler, der sein Nest beschützt und über seinen Jungen schwebt, der seine Schwingen ausbreitet, ein Junges ergreift und es flügelschlagend davonträgt.
- Ps 23 Der Herr ist mein Hirte. Wo finde ich in meinem Leben die grünen Auen oder die finsternen Schluchten, in denen er bei mir war?
- Ps 46 Gott ist mit uns, er ist unsere Burg. Wer kann uns da noch Angst machen?
- Ps 91 Wir sind geborgen im Schutz unseres Gottes. Weder böse Mächte noch Feinde, weder Not noch Tod können uns etwas anhaben. Er wird uns befreien und sein Heil schauen lassen.
- Jes 43,1-7 Auch wenn du durchs Feuer gehst und die wilden Wasser des Lebens dich fortzureissen drohen - fürchte dich nicht! Du bist Gott unendlich wertvoll.

"Jetzt aber - so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.
Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort.
Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen.
Denn ich, der Herr, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter. Ich gebe Ägypten als Kaufpreis für dich, Kusch und Seba gebe ich für dich.
Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker.
Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.
Vom Osten bringe ich deine Kinder herbei, vom Westen her sammle ich euch. Ich sage zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halt nicht zurück! Führe meine Söhne heim aus der Ferne, meine Töchter vom Ende der Erde!
Denn jeden, der nach meinem Namen benannt ist, habe ich zu meiner Ehre erschaffen, geformt und gemacht."

Ez 34,11-16

Gott selbst kümmert sich um uns, wie ein guter Hirte um seine Schafe. Jedem gibt er, was er braucht. Und viele, die einsam und verirrt sind, holt er zur Gemeinschaft zurück.

Denn so spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um die Tiere seiner Herde kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, die sich verirrt haben, so kümmere ich mich um meine Schafe und hole sie zurück von all den Orten, wohin sie sich am dunklen, düsteren Tag zerstreut haben. Ich führe sie aus den Völkern heraus, ich hole sie aus den Ländern zusammen und bringe sie in ihr Land. Ich führe sie in den Bergen Israels auf die Weide, in den Tälern und an allen bewohnten Orten des Landes. Auf gute Weide will ich sie führen, im Bergland Israels werden ihre Weideplätze sein. Dort sollen sie auf guten Weideplätzen lagern, auf den Bergen Israels sollen sie fette Weide finden. Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen - Spruch Gottes, des Herrn. Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist.

Hos 11,1-5

Gott liebt sein Volk - auch wenn es treulos ist und sich von ihm abwendet. Ist das nicht eine große Hoffnung - auch für mich?

Als Israel jung war, gewann ich ihn lieb, ich rief meinen Sohn aus Ägypten.

Je mehr ich sie rief, desto mehr liefen sie von mir weg. Sie opferten den Baalen und brachten den Götterbildern Rauchopfer dar.

Ich war es, der Efraim gehen lehrte, ich nahm ihn auf meine Arme.

Sie aber haben nicht erkannt, daß ich sie heilen wollte. Mit menschlichen Fesseln zog ich sie an mich, mit den Ketten der Liebe. Ich war für sie wie die Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben. Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen. Doch er muß wieder zurück nach Ägypten, Assur wird sein König sein; denn sie haben sich geweigert umzukehren.

- Mt 6,25-33 Wir belasten uns selber mit so viel Unnötigem. Eines ist wichtig, sagt Jesus: daß wir das Reich Gottes suchen. Um alles andere sorgt sich unser Vater im Himmel.
- Mt 11,28 Jesus lädt mich ein, die Last des Lebens mit ihm zu teilen.
Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.
- Mk 6,31-44 Viele Menschen wollen Jesus hören. Doch als es spät wird, bekommen sie Hunger. Jesus gibt ihnen zu essen. Aber er will, daß auch die Apostel geben, was sie können: 5 Brote, 2 Fische - und dann sollen sie austeilen.
Gott kümmert sich um die Menschen - aber nicht ohne uns!
- Jo 6,35 Alles, was wir brauchen, schenkt uns der Herr: sich selber!
"Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben."
- Jo 10,11-15 Jesus ist unser guter Hirt. Er kennt uns. Wir können uns seiner Führung anvertrauen. Er hat sein Leben für uns gegeben.
"Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, läßt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe."
- Apg 17,27-28 Paulus predigt den Ungläubigen, daß Gott nicht fern ist. Vielmehr können wir bei ihm zu Hause sein.
"Sie sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seiner Art."
- 1 Petr 5,7 Wenn dich die Sorgen zu erdrücken drohen - wirf sie auf den Herrn!
"Werft alle eure Sorge auf ihn, denn er kümmert sich um euch."
- 1 Jo 4,8b.10 Weil Gott den ersten Schritt auf uns zu macht, können auch wir lieben.
"Gott ist die Liebe.
Nicht darin besteht die Liebe, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat."

P. Rudi Osanger SDB



Der gelehrte Fisch

Die Fische eines Flusses sprachen zueinander: „Man behauptet, daß unser Leben vom Wasser abhängt. Aber wir haben noch niemals Wasser gesehen. Wir wissen nicht, was Wasser ist.“ Da sagten einige, die klüger waren als die anderen: „Wir haben gehört, daß im Meer ein gelehrter Fisch lebt, der alle Dinge kennt. Wir wollen zu ihm gehen und ihn bitten, uns das Wasser zu zeigen.“

So machten sich einige auf und kamen auch endlich in das Meer und fragten den Fisch. Als der Fisch sie angehört hatte, sagte er: „Oh, ihr dummen Fische! Im Wasser lebt und bewegt ihr euch. Aus dem Wasser seid ihr gekommen, zum Wasser kehrt ihr wieder zurück. Ihr lebt im Wasser, aber ihr wißt es nicht.“

Aus: Kurt Bucher, Wegmarken.
Rex-Verlag, Luzern/Stuttgart 1980, S. 134.

(vgl. Apg 17,28)



DIE ZEHN GROSSEN FREIHEITEN

Ich bin der Herr; dein Gott: du sollst keine anderen Götter haben!

Du brauchst keine Angst zu haben!
Weder vor der Macht der Menschen - und auch nicht vor einem blinden Schicksal -, weder um dein Geld - noch um dein Vergnügen -.
Wenn du dein Herz an diese Dinge hängst wirst du zum Sklaven.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Helfer sein.
Halte dich an mich, und du bleibst frei.

Ich bin der Herr; dein Gott: du sollst dir von mir kein Bild machen!

Du brauchst dir nichts einreden zu lassen!
Weder von den Sektenpredigern - noch von den Weltanschauungsaposteln - weder von den ewigen Weltverbesserern - noch von den hemmungslosen Egoisten - sie machen sich alle ein falsches Bild von Gott, von der Welt, von sich selbst.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Lehrer sein.
Halte dich an mein Wort, es ist die Wahrheit.

Ich bin der Herr; dein Gott: du sollst meinen Namen nicht mißbrauchen!

Du brauchst mich nicht zu zwingen, dir zu helfen!
Weder durch fromme Leistungen - noch durch törichte Beschwörungen - weder durch scheinheiliges Gerede - noch durch christliche Bemäntelung deiner eigennützigen Ziele - denn das alles heißt: Schindluder treiben mit meinem Namen.

Ich, der allmächtige Gott, bin ganz freiwillig dein Freund.
Halte dich an mich, dein Gebet ist nicht vergeblich.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst den Feiertag heiligen!

Du brauchst dich nicht zu Tode hetzen!
Weder durch pausenloses Arbeiten - noch durch pausenloses Vergnügungsjagd - weder durch die Sorgen, die du dir machst - noch durch die Angst, du könntest etwas versäumen -.
Das alles bringt dich nur in eine heillose Verkrampfung und nimmt dir alle Lebensfreude.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Meister sein.
Halte dich an mich, und dein Leben wird Erfüllung finden.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst Vater und Mutter ehren!

Du brauchst nicht in ständiger Auflehnung zu leben!
Weder gegen deine Eltern - noch gegen deine Lehrer - weder gegen das, was Sitte ist - noch gegen das, was Gesetz ist -.
Auflehnung gegen die guten Ordnungen des Lebens liefern dich deiner eigenen Willkür aus und du wirst Gefangener deiner Launen und Triebe.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Vater im Himmel sein.
Du kannst es dir leisten, dich in Liebe einzuordnen und so deine Freiheit zu gewinnen.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht töten!

Du brauchst die anderen nicht als Konkurrenten zu behandeln!
Denen man "zuvorkommen" muß - die man von sich abhängig machen muß - die man beruflich und politisch oder persönlich "fertig machen" muß -. So ein Verhalten ist kein Zeichen von Kraft und Tüchtigkeit, sondern von Schwäche und Angst.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Beschützer sein.
Du kannst es dir leisten, deinem Nächsten leben zu helfen.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht ehebrechen!

Du brauchst dich nicht "auszutoben"! Weder durch unsauberes Geschwätz - noch durch schwüle Tagträume - weder, indem du dich selbst befriedigst - noch, indem du andere zu deiner Befriedigung mißbrauchst -.

Bring dich nicht durch die Karikaturen der Liebe um die Freude der Liebe!

Ich, der allmächtige Gott, will der Stifter deines Glückes sein.

Du kannst es dir leisten, auf den Menschen zu warten, den ich dir sende.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht stehlen!

Du brauchst dich nicht unehrlich zu bereichern!

Weder durch Diebstahl - noch durch Geschäftsbetrug - weder, indem du den Nächsten - noch, indem du den Staat übers Ohr haust -.

Was du dadurch an Besitz gewinnst, verlierst du an Frieden und Selbstachtung.

Ich, der allmächtige Gott, will dein Versorger sein.

Du kannst es dir leisten, zu geben, statt zu nehmen.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht lügen!

Du brauchst nicht von der Wahrheit abzuweichen!

Weder, um den Nächsten schlecht zu machen - noch, um dein Versagen zu vertuschen - weder zu deiner eigenen Bequemlichkeit - noch, weil andere es von dir verlangen-.

Die Lüge macht das Zusammenleben der Menschen auf die Dauer zur Hölle.

Ich, der allmächtige Gott, habe Vertrauen zu dir.

Du kannst es dir leisten, Vertrauen zu schenken und zu schaffen.

Ich bin der Herr, dein Gott: du sollst nicht neidisch sein!

Du brauchst nicht neidisch zu sein!

Weder auf den Besitz der anderen - noch auf das Können der anderen - weder auf die Güte der anderen - noch auf den Erfolg der anderen -.

Der Neid auf die anderen nimmt dir die Freude am Eigenen.

Ich, der allmächtige Gott, bin der Geber guter Gaben für dich.

Du kannst es dir leisten, den anderen ihr Gutes zu gönnen.

(Quelle unbekannt)



BEISTAND

Bei einem Eingeborenenstamm Südamerikas hatten die Burschen vor dem Eintritt ins Mannesalter eine Mutprobe zu bestehen. Eine ganze Nacht mußte solch ein Junge im Urwald aushalten. Sein Vater führte ihn in der Abenddämmerung durch den Dschungel an einen einsamen Ort, um ihn dann allein zu lassen. Die Nacht schien immer finsterner zu werden. Kein Mondstrahl drang durch den dichten Urwald. Unheimlich war das Schreien der Tiere, gespenstisch das Knacken im Gebüsch, der Flügel Schlag von Nachtvögeln. Wollte das denn gar kein Ende nehmen? Die Angst hielt den Jungen wach; und wollte er gerade einmal einschlafen, dann weckte ihn wieder das Aufheulen irgendeiner Bestie. Langsam dämmerte der neue Tag herauf. Er hatte die Mutprobe bestanden! Da sah er seinen Vater ganz nahe an einem Baum stehen. Er hatte die Nacht über bei seinem Sohn gewacht, um ihm in Gefahr beizuspringen.

N. N.

DAS WAGNIS

Eines Nachts brach in einem Haus ein Brand aus. Während die Flammen hervorschießen, stürzten Eltern und Kinder aus dem Haus. Entsetzt sehen sie dem Schauspiel dieses Brandes zu. Plötzlich bemerken sie, daß der Jüngste fehlt, ein fünfjähriger Junge, der sich im Augenblick der Flucht vor Rauch und Flammen fürchtete und in den oberen Stock kletterte. Man schaut einander an. Keine Möglichkeit, sich in etwas hineinzuwagen, das immer mehr zu einem Glutofen wird. Da öffnet sich oben ein Fenster. Das Kind ruft um Hilfe. Sein Vater sieht es und schreit ihm zu: „Spring!“ Das Kind sieht nur Rauch und Flammen. Es hört aber die Stimme des Vaters und antwortet: „Vater, ich sehe dich nicht!“ Der Vater ruft ihm zu: „Aber ich sehe dich, und das genügt, spring!“ Das Kind sprang und fand sich heil und gesund in den Armen seines Vaters, der es aufgefangen hatte.

N.N.

Die Gerichtsverhandlung

Am Ende der Zeit versammelten sich Millionen von Menschen auf einer riesigen Ebene vor dem Thron Gottes. Viele von ihnen schauten ängstlich in das helle Licht, das ihnen entgegenstrahlte. Aber es gab auch einige Gruppen von Menschen, die sich hitzig miteinander unterhielten. Die Umgebung schien sie nicht zu beeindrucken.

"Wie kann Gott über uns zu Gericht sitzen? Was versteht er schon von unserem Leiden?", fauchte eine junge Brünnette. Sie zog einen Ärmel hoch und zeigte eine tätowierte Nummer aus einem Konzentrationslager.

Aufgeregt öffnete ein farbiger junger Mann seinen Hemdkragen. "Schaut euch das an!", forderte er seine Nachbarn auf. Am Hals sah man das häßliche Mal eines Strickes. "Gelyncht wurde ich nur darum, weil ich ein Schwarzer bin. In Sklavenschiffen hat man uns erstickt. Von unseren Liebsten wurden wir getrennt. Wie die Tiere mußten wir arbeiten - bis der Tod uns die Freiheit schenkte."

Ein junges Mädchen starrte trotzig vor sich hin. Auf ihrer Stirn stand das Wort "Unehlich". "Dieses Brandmal ertragen können", murmelte sie, "ging - ging - über..." und ihre Stimme verlor sich im Gemurmel der anderen.

Überall auf der Ebene wurden jetzt ärgerliche Stimmen laut. Jeder richtete Klagen an Gott, weil er das Böse und das Leiden in der Welt zugelassen hatte. Wie gut hatte Gott es doch im Himmel, in all der Schönheit und Helligkeit zu wohnen. Dort gab es keine Tränen, keine Furcht, keinen Hunger und keinen Haß. Ja, konnte sich Gott überhaupt vorstellen, was der Mensch auf der Erde erdulden mußte? Schließlich führte er selbst doch ein recht behütetes Dasein, fanden sie.

Es bildeten sich Gruppen und jede wählte einen Sprecher. Immer war es derjenige, der am meisten gelitten hatte. Da war ein Jude, ein Schwarzer, ein Unberührbarer aus Indien, ein Unehlicher, ein entstellter Leprakranker, ein Opfer aus Hiroshima und jemand aus einem Arbeitslager in Sibirien. Sie diskutierten aufgeregt miteinander. Schließlich waren sie in der Formulierung ihrer Anklage einig. Der Sachverhalt war ganz einfach. Bevor Gott das Recht hatte, sie zu richten, sollte er das ertragen, was sie ertragen mußten. Ihr Urteil: Gott soll dazu verurteilt werden, auf der Erde zu leben - als Mensch!

Aber da Gott ja Gott war, hatten sie bestimmte Bedingungen aufgestellt. Er sollte keine Möglichkeit haben, aufgrund seiner göttlichen Natur sich selbst zu helfen. Und dazu hatten sie sich folgendes ausgedacht.

Er sollte als Jude geboren werden. Die Legitimität seiner Geburt sollte zweifelhaft sein. Niemand sollte wissen, wer eigentlich der Vater war.

Er sollte versuchen, den Menschen zu erklären, wer Gott ist.

Er sollte von seinen engsten Freunden verraten werden.

Er sollte aufgrund seiner Neider, die falsche Anschuldigungen machen, angeklagt werden und von einem voreingenommenen Gericht verhört und von einem feigen Richter verurteilt werden.

Schließlich sollte er selbst erfahren, was es heißt, völlig allein und verlassen von allen Menschen zu sein.

Er sollte gequält werden und dann sterben.

Und das sollte in aller Öffentlichkeit geschehen, und zwar so schrecklich, daß kein Zweifel daran bestehen konnte, daß er wirklich gestorben war.

Dazu sollte es eine riesige Menge von Zeugen geben, die das bestätigen.

Während jeder Sprecher sein Urteil verkündete, erhob sich ein großes Raunen in der Menschenmenge. Als der letzte Sprecher den Urteilsspruch abgegeben hatte, folgte ein langes Schweigen.

Und alle, die Gott verurteilt hatten, gingen plötzlich leise fort.

Niemand wagte mehr zu sprechen. Keiner bewegte sich. Denn plötzlich wußte jeder von ihnen:

Gott hatte die Strafe ja schon auf sich genommen.

A. T. L. Armstrong



Wir sind in Gottes Hand.

(Don Bosco)

„Es ist Sein Werk“

Der schon erwähnte Gastini blieb bei Don Bosco. Und er hielt bei ihm aus, auch in der schweren Zeit, in der Don Bosco aller Kritik und allem Unverständnis ausgesetzt war. Die einen beschimpften ihn, weil er die modernen Bestrebungen auch des Klerus nicht mitmachte als einen „konservativen Halbnarren“, während Zeitungen Schlagzeilen brachten wie „In Valldocco Revolution aufgedeckt“ und „Der Priester von Valldocco und die Staatsfeinde“. Aber Don Bosco bewahrte die Ruhe. Carlo Gastini hörte ihn einmal sagen: „Alle haben mich verlassen. Aber Gott ist mit mir. Was soll ich also fürchten? Es ist Sein Werk, nicht mein Werk. Er wird es weiterführen.“

(MB III, 427)

Einmal, ich weiß es genau, es war am 20. Mai 1879, fuhr ich mit Don Bosco nach Becchi. Don Bosco kaufte die Fahrkarten. Dann hatte er keinen Soldo mehr. In Castelnuovo bat uns ein armes Mädchen um ein Almosen. Da fragte mich Don Bosco: „Hast du Geld?“ Ja, ich hatte zehn Soldi. „Gib sie mir!“ – „Nein, Don Fumagalli hat sie mir gegeben.“ – „Schau, ich hab nur ein Stück Brot!“ – Nun, ich gab ihm meine Soldi und er schenkte sie samt dem Brot dem Mädchen. „Und jetzt?“ fragte er. – „Und jetzt? Jetzt sind wir beide blank!“ sagte ich. Da lachte Don Bosco aus vollem Halse. Bei der Rückfahrt sah ich, während ich Don Bosco einsteigen half, auf dem Bahnsteig einen Geldschein liegen. Ich bückte mich rasch und steckte ihn ein. „Was hast du denn da jetzt gefunden?“ – „Ich gebe es Ihnen nicht, weil Sie mir die zehn Soldi genommen haben.“ – „Laß mich sehen!“ – Ich zeigte ihm den Geldschein. „Siehst du, mit zehn Soldi bist du fortgefahren und mit zwanzig kommst du heim!“ Daheim ließ er mich auf einen Stuhl steigen und allen Buben diesen Beweis der göttlichen Vorsehung erzählen.“

Nach einem Bericht des Giovanni Barberis

30 000 Lire und ein wenig Kopfzerbrechen

Nach der Einkleidung der ersten vier Kleriker dachte Don Bosco an ein eigenes Haus. Er konnte es nicht wagen, länger in einer Wohnung zu leben, die ihm nicht gehörte, die von heute auf morgen seinen Besitzer wechseln konnte. Eines Sonntagnachmittags, während Don Borel predigte, ging Don Bosco zu Francesco Pinardi.

„Wenn Sie mir einen anständigen Preis nennen, kaufe ich das ganze Haus.“

„Das tu ich. Wieviel bieten Sie mir?“

„Ich habe es schätzen lassen. Im jetzigen Zustand ist es 26 000 bis 28 000 Lire wert. Ich biete ihnen 30 000.“

„In bar und in einer Summe?“

„Gut.“

„Geben Sie mir die Hand darauf. In vierzehn Tagen unterschreiben wir dann den Vertrag.“

Don Bosco drückte ihm die Hand. Ein wenig Kopfzerbrechen machte es ihm doch. 30 000 Lire damals entsprechen heute etwa 90 000 DM, und die sollte er in vierzehn Tagen aufreiben. „Nun zeigte sich die göttliche Vorsehung“, schrieb Don Bosco. „Am gleichen Abend erschien Don Cafasso und überreichte mir 10 000 Lire, die ihm eine Gräfin gegeben hatte mit der Auflage, sie so zu verwenden, wie er meine, daß sie zur größeren Ehre Gottes gereichen würden. Am Tag darauf bot mir ein Anhänger des Philosophen Rosmini in dessen Namen 20 000 Lire leihweise an.“ Die Zinsen betrug damals 4%. Aber Rosmini bestand weder auf der Zahlung der Zinsen noch auf der Rückzahlung des Kapitals. „Die 3000 Lire an Nebenkosten gab der Eigentümer der Bank, in der dieser Vertrag abgeschlossen wurde.“

Es ist kaum möglich, nicht die Hand Gottes dahinter zu sehen. Don Bosco war auf seinem Weg wieder bestärkt.

Ausflug mit Strafgefangenen ...

Zu Rattazzi hatte Don Bosco, obwohl er unterschieden gegen dessen Politik war, freien Zutritt. Der sozialistische Minister schätzte ihn, weil er „zum Wohle der Menschen arbeitete“ und weil er armen Buben half und so der Regierung eine Menge Ärger und Sorgen ersparte.

Im Jahre 1845 war in Turin ein Gefängnis eröffnet worden. Es hieß „La Generala“ und war eine Art „Besserungsanstalt“. Es faßte dreihundert Jugendliche, die hauptsächlich wegen Diebstahls und Streunens verurteilt waren. Don Bosco besuchte die Buben regelmäßig, um sie als Freunde zu gewinnen.

Die Jugendlichen waren in drei Gruppen gegliedert: Die „besonders aufsässigen“, die nachts in die Zelle eingesperrt wurden, die „allgemein überwachenden“ und die „gefährdeten“, die sich nur dort befanden, weil jemand sie wegen Herumstreunens der Polizei ausgeliefert hatte. Sie arbeiteten auf den Feldern und in den internen Werkstätten.

Während der Fastenzeit 1855 gab Don Bosco allen Gefangenen einen sorgfältig vorbereiteten Religionsunterricht. Am Ende hielt er ihnen drei Tage geistliche Exerzitien, die mit der Beichte schlossen, die alle ablegten.

Don Bosco war so überwältigt von ihrem guten Willen, daß er ihnen „etwas Außergewöhnliches“ versprach. Er ging zum Gefängnisdirektor und schlug ihm vor, mit den Jugendlichen, die durch den Gefängnisaufenthalt sehr deprimiert waren, einen schönen Ausflug zu machen.

„Sie sprechen doch nicht im Ernst, Hochwürden“, sagte dieser erschrocken.

„Mit dem größten Ernst der Welt.“

„Wissen Sie, daß ich für diejenigen verantwortlich bin, die flüchten?“

„Es wird keiner flüchten. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

„Hören Sie, es ist zwecklos, darüber zu sprechen. Mir ist das Risiko zu hoch.“

Wenn Sie eine solche Erlaubnis wollen, wenden Sie sich direkt an den Minister.“

Don Bosco ging zu Rattazzi und legte ihm in aller Ruhe sein Vorhaben dar.

„Gut“, sagte der Minister, „ein Spaziergang wird den jungen Gefangenen sicher guttun. Ich werde die nötigen Anweisungen geben, damit sich in ausreichender Anzahl Polizisten in Zivil auf dem Weg befinden.“

„O nein“, unterbrach ihn Don Bosco entschieden. „Die einzige Bedingung ist, daß kein Aufsichtspersonal uns ‚beschützt‘. Sie müssen mir Ihr Ehrenwort geben. Ich nehme das Risiko auf mich. Wenn einer flüchtet, stecken Sie mich ins Gefängnis.“

Beide lachten. Dann sagte Rattazzi ernst:

„Don Bosco, nehmen Sie Vernunft an. Ohne Polizei werden Sie keinen einzigen zurückbringen.“

„Ich hingegen sage Ihnen, daß ich alle zurückbringen werde. Wetten wir!“ Rattazzi überlegte kurz. Dann sagte er:

„Gut, ich willige ein. Ich vertraue Ihnen. Und ich vertraue auch der Polizei, daß sie im Fall einer Flucht nicht lange brauchen wird, um die Ausreißer zurückzubringen.“

Ein Tag der Freiheit

Don Bosco kehrte zum Gefängnis zurück und kündete den Spaziergang an. Die jungen Gefangenen waren außer sich vor Freude. Als einen Augenblick Stille eintrat, fuhr Don Bosco fort:

„Ich habe mein Wort verpfändet, daß ihr euch vom ersten bis zum letzten gut benehmen werdet und nicht versucht zu fliehen. Der Minister hat mir sein Wort gegeben, daß er keine Polizisten schickt, weder in Uniform noch in Zivil. Aber jetzt müßt auch ihr mir euer Wort geben. Wenn ein einziger flüchtet, macht ihr mir große Unehre. Sie werden mir dann sicher nicht mehr erlauben, hierher zu kommen. Kann ich mich auf euch verlassen?“ Sie tuschelten ein wenig untereinander. Dann sagten die Größeren:

„Wir geben Ihnen unser Wort. Wir werden alle zurückkommen und uns gut benehmen.“

Am nächsten Morgen, es war ein lauer Frühlingstag, wanderten sie über die Feldwege. Sie sprangen, rannten, schrien. Don Bosco ging inmitten einer kleinen Gruppe. Er scherzte, erzählte. Allen voran ging ein Esel, mit Proviant bepackt.

Am Ziel, einer kleinen Ortschaft, feierte Don Bosco die Messe. Dann verzehrten alle auf der Wiese ihr Mittagsbrot, machten Wettkämpfe und Spiele am Fluß entlang. Sie besuchten den Park und das Königsschloß, aßen ihr Vesperbrot, und bei Sonnenuntergang kehrten sie zurück. Der Esel war seiner Last entledigt. Don Bosco war müde. Deshalb trugen ihn die Größeren auf dem Rücken. Fröhlich singend kamen sie zurück. Der Direktor zählte sofort die Gefangenen. Alle waren zurückgekehrt.

Vor dem Gefängnis gab es einen traurigen Abschied. Don Bosco sagte jedem einzeln auf Wiedersehen. Schwere Herzen kehrte er nach Hause zurück. Einen einzigen Tag lang hatte er ihnen Freiheit schenken können.

Als der Minister über den Spaziergang unterrichtet wurde, äußerte er größte Zufriedenheit.

„Warum gelingt es Ihnen, so etwas fertigzubringen und uns nicht?“ fragte er eines Tages Don Bosco.

„Weil der Staat befiehlt und straft. Er kann nicht anders. Ich aber habe diese Jugend gern. Und als Priester verfüge ich über eine moralische Kraft, die Sie nicht verstehen können.“

(aus: DON BOSCO von Teresio Bosco, Don Bosco Verlag)

Gott kümmert sich um mich...

Ein schwieriges Thema zum Nachdenken, obwohl es uns jeden Tag betrifft.

Der Kampf "Leben" beginnt am frühen Morgen wenn wir aufstehen, und er dauert an bis zum nächsten Morgen. Wir müssen in dieser Zeit viele Aufgaben erledigen, sei es Arbeit, Schule, Familie, Freundeskreis... Wer geht mit uns in dieser Zeit, in der nur Leistung zählt und immer weniger der Mensch??? Wer hilft uns, unsere Alltagssorgen zu bewältigen? Auch wenn wir es uns nicht vorstellen können, es ist immer jemand bei uns. Klar, der eine sagt: "Es ist Gott", der andere sagt: "Man kann sich auch etwas einreden, etwas Überirdisches."

Doch eines ist sicherlich in uns Menschen verankert: es ist das Suchen nach Frieden, nach Liebe, nach Freiheit, nach Leben, nach Gott.

Nur mit dem Bewußtsein, daß wir nicht alleine sind, daß uns jemand hilft - Gott hilft uns, unser tägliches Kreuz zu tragen - können wir ein Leben mit Sinn haben. Dadurch bekommt jede Arbeit, auch die geringste Arbeit einen Sinn.

Ich selber habe erfahren, daß mir Gott schon in vielen Situationen geholfen hat, in denen ich dachte: "Hier geht es nicht mehr weiter. Was soll ich bloß tun?". Oft denke ich dann: "Herr, wo bist Du bloß? Warum läßt Du mich denn hier so hängen?"

Man sucht meistens nach den großen Wundern, die passieren sollen und übersieht dabei die vielen kleinen auf dem Weg verstreuten Blumen. Oft besteht eine solche Blume nur in einem Lächeln, in einem lieben Händedruck; und man gewinnt Kraft, um diesen Kampf wieder aufzunehmen: diesen Kampf "Leben"!

Gerade im Krankenpflegeberuf wie bei mir kommen oft Zweifel, wo denn dieser Gott ist. Man sieht Menschen, die daliegen und leiden, und man fragt sich als erstes: WARUM? Es ist dann oft sehr schwer, an unseren auferstandenen Herrn zu glauben, der nun immer bei uns ist. Fragen wir uns, was er alles für uns getan hat! Ich selber muß sagen, daß ich auch immer wieder all das sehe, was er nicht für uns tut und selten das, was er für uns getan hat.

Ich glaube, es ist an der Zeit, daß wir unserem Gott einfach einmal Danke sagen dafür, daß er bei uns ist, daß er sich mit uns freut, wenn es uns gut geht, und daß er uns trägt, wenn wir Sorgen haben.

(Johanna, 20 Jahre)



F

Nach drei Wochen Krankenhausaufenthalt, zwischen Bangen und Hoffen, Hochs und Tiefs und Besorgnis der Verwandten, versuchten die Ärzte mir die Wahrheit zu sagen: daß die nächste Operation die Entscheidung bringen wird.

Wieder nach der Operation begannen Tage der Unsicherheit, des Hoffens, des Bangens, Rechnens und Zählens... Bald kann alles aus sein: was ist mit meinen Freunden, meiner Gruppe, meiner Arbeit (werde ich sie noch ausführen können?), Band, Sport-Fußballverein, das Leben?!

Und dann kam der Tag X!

Der Oberarzt betrat mein Zimmer und sagte: "Wenn Sie an einen Gott glauben, dann danken Sie ihm..."

Ich war voller Erleichterung, voll Freude und strahlte und telefonierte und studierte meinen Terminkalender, plante, fixierte Termine und gab Parties.

Einige Wochen später nach einer Party, abends im Bett, kurz vor dem Einschlafen, fiel mir ein, was der Oberarzt gesagt hatte: "Wenn Sie an einen Gott glauben, dann danken Sie ihm..."

Und ich probierte ein Vaterunser und mir wurde irgendwie bewußt: Das ist zu billig, das ist eigentlich nur ein Trinkgeld, wie für einen Kellner nach einer mittelmäßigen Bedienung... Ab diesem Zeitpunkt wußte ich und weiß ich noch immer und bin mir ganz sicher, daß sich einer um mich kümmert. Und das ist für mich Gott!

(Wolfgang R.)



Letzter Brief aus Stalingrad

Stalingrad – eine Industriestadt an der unteren Wolga. Hier wurde die deutsche 6. Armee während des 2. Weltkrieges von vielfach überlegenen russischen Truppen eingeschlossen. Ihre Lage war bald aussichtslos. Trotzdem wurde von Hitler befohlen, die Stadt zu halten und bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Alleingelassen, hungrig und frierend, mit leeren Versprechungen hingehalten gingen 300000 Mann auf elendige Weise zugrunde.

... In Stalingrad die Frage nach Gott stellen, heißt sie verneinen. Ich muß Dir das sagen, lieber Vater, und es ist mit doppelt Leid darum. Du hast mich erzogen, weil mir die Mutter fehlte, und mir Gott immer vor die Augen und die Seele gestellt. Und doppelt bedaure ich meine Worte, weil es meine letzten sein werden, und ich hiernach keine Worte mehr sprechen kann, die ausgleichen könnten und versöhnen. Du bist Seelsorger, Vater, und man sagt in seinem letzten Brief nur das, was wahr ist oder von dem man glaubt, daß es wahr sein könnte. Ich habe Gott gesucht in jedem Trichter, in jedem zerstörten Haus, an jeder Ecke, bei jedem Kameraden, wenn ich in meinem Loch lag, und am Himmel. Gott zeigte sich nicht, wenn mein Herz nach ihm schrie. Die Häuser waren zerstört, die Kameraden so tapfer oder so feige wie ich, auf der Erde war Hunger und Mord, vom Himmel kamen Bomben und Feuer, nur Gott war nicht da. Nein, Vater, es gibt keinen Gott. Wieder schreibe ich es und weiß, daß es entsetzlich ist und von mir nicht wiedergutmachen. Und wenn es doch einen Gott geben sollte, dann gibt es ihn nur bei Euch, in den Gesangbüchern und Gebeten, den frommen Sprüchen der Priester und Pastöre, dem Läuten der Glocken und dem Duft des Weihrauches, aber in Stalingrad nicht.

N. N.

Gott ist da

Eine Frau erzählte mir diese Begebenheit: Es geschah in einem tschechischen Konzentrationslager in der Nähe von Prag nach dem Krieg. Die Männer und Frauen sind zusammengepfercht wie Vieh. Die Angst und das Grauen gehen um. Eine Schreckensparole nach der anderen jagt durch das Lager. Unter den Gefangenen ist eine junge Frau, genauso erschreckt wie alle anderen. An einem Abend betet sie lange, sehr lange. Plötzlich, so erzählte sie, ist Gott ihr ganz nahe. Sie sieht ihn nicht. Es ist keine Halluzination oder "Erscheinung". Sie ist nicht hysterisch. Aber sie weiß es im Glauben und fühlt es: Er ist da. Seine Gegenwart ist so dicht, daß alle Angst von ihr weicht. Sie spürt den Hunger, aber sie kann ihn verschmerzen. Sie bemerkt die Angst der anderen, aber sie selbst lebt jetzt im Vertrauen. Und dieses Vertrauen strahlt aus. Sie beruhigt alle, die mit ihr in Verbindung kommen. Sie fühlt sich getragen: Nichts kann mir schaden, da ER bei mir ist.

(Robert Steeb)

AUSCHWITZ

"Die SS erhängte zwei jüdische Männer und einen Jungen vor der versammelten Lagermannschaft. Die Männer starben rasch, der Todeskampf des Jungen dauerte eine halbe Stunde.

'Wo ist Gott? Wo ist er?', fragte einer hinter mir. Als nach langer Zeit der Junge sich immer noch am Strick quälte, hörte ich den Mann wieder rufen: 'Wo ist Gott jetzt?' Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: 'Wo ist er? Hier ist er ... Er hängt dort am Galgen ...'"

(Elie Wiesel in "Night")

Sich darum kümmern

Es war im Mai vor drei Jahren. Ich saß in Marseille an einem der vielen kleinen Tische vor einem Restaurant auf der Canebie, der interessantesten Straße der Welt. Ich hatte meinen Wagen in einer Seitenstraße abgestellt, und vor mir stand nun ein Glas schweren Weines, der auf der Insel Porquerolles wächst. Möglicherweise hatte sie mich beobachtet, meinen Wagen mit dem „D“ gesehen.

Die Frau trat an meinen Tisch heran und sagte „guten Tag“. Sie war häßlich, ungepflegt, ungewaschen sogar, wie es mir erschien. Was wollte sie von mir? In südlichen Ländern stellt man sich unwillkürlich auf Abwehr ein: man wird nur allzuoft belästigt, und wenn uns dann noch jemand deutsch anspricht . . . Ich hob die Hände etwas an. Sie sehen, ich versuche noch immer, mein Verhalten zu entschuldigen. „Bitte ich möchte Sie sprechen“, sagte die Frau, „nicht hier – vielleicht dort drüben in der Seitenstraße?“

„Belästigen Sie mich nicht“, sagte ich. Sie sah mich an, und ich vergesse diesen Blick nicht, obwohl er mir erst viel später richtig zum Bewußtsein kam.

Sie wollte noch etwas sagen, aber ich winkte dem Kellner, zahlte, drückte ihr fünfzig Francs in die Hand und ging. Heute weiß ich, daß sie fassungslos am Tisch stehengeblieben ist, bis sie der Kellner auf die Straße schob.

Am Morgen im Hotel beim Frühstück fand ich ihr Bild in der Zeitung: eine Unbekannte, die man aus dem Vieux Port, dem alten Hafen, gefischt hatte. Sie war es, und danach, als ich ihre Leiche im Schauhaus sah, erhielt ich die Gewißheit. Ich gab das wenige, was ich über sie wußte, zu Protokoll. Später erfuhr ich dann auch „ihre Geschichte“. Sie hatte vor dem Krieg einen französischen Seemann geheiratet. Im Krieg verlor sie ihren Mann, stand ohne Mittel da. Es war eine etwas komplizierte Angelegenheit, da ihr Mann bei der Handelsmarine beschäftigt gewesen war.

Sie wollte nach Hause, nach Hessen, wo sie aufgewachsen war. Sie wußte wenig oder vielleicht auch nichts von konsularischen Vertretungen, sparte und hatte schließlich das Geld für die Reise beisammen. Man stahl ihr das Geld. Vielleicht hatte sie zuviel darüber geredet? Das war in jener Nacht geschehen, bevor sie an meinen Tisch gekommen war. Ich weiß, sie wollte nichts als einen Rat von mir: Vielleicht wollte sie auch nur etwas Deutsch hören?

Nach der Entdeckung des Diebstahls war sie losgerannt, verzweifelt, fassungslos – und natürlich ungekämmt, ungewaschen. Man hatte nachts bei ihr eingebrochen, das Geld war weg, die Hoffnung auf die Heimkehr zerflossen. Und ich hätte ihr einen guten Rat geben können! Ich hatte ja in der Avenue du Prado, dort wo sich das deutsche Konsulat befindet, zu tun. Ihre Angaben wären ohne weiteres nachprüfbar gewesen. Ja, wäre sie hübsch gewesen, strahlend sauber – ! Nun, die Verzweiflung ist niemals hübsch.

Begreifen Sie jetzt? Bis dahin hatte auch ich diesen Grundsatz: sich möglichst herauszuhalten aus den unangenehmen Dingen, sich nicht reinzumischen, nicht darum zu kümmern. Die Finger davon! Es gibt doch nur Unannehmlichkeiten.

Aber ich möchte die Nacht danach, als ich alles über sie wußte, als mir die Augen aufgegangen waren, als ich erkannte, was ich versäumt hatte – nicht noch einmal erleben.

Wolfgang Altendorf



Gott hat zwei Hände. Die eine will ergreifen wunden und hält fest, - auch dort, wo alle anderen Hände loslassen müssen.

Die andere Hand Gottes weist den Weg.

Gott hat zwei Hände... Vater, in Deine Hände Befehle ich meinen Geist.

Lesung (aus Ps 23):

Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.

Er läßt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich
auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil, denn du bist bei mir.

Du deckst mir den Tisch, du salbst mein Haupt
mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen
mein Leben lang, und im Haus des Herrn
darf ich wohnen für lange Zeit.

Wir versuchen, das Gesamte zu sehen:

Die beiden Hände, die von oben nach unten gehen, und die Menschenhände, deren eine tastend und zögernd die eine Hand von oben ergreift; die zweite Menschenhand verrät ebenfalls Unsicherheit und Zögern.

Wir schauen auf die vier Hände:

Gehaltenwerden und Geführtwerden,

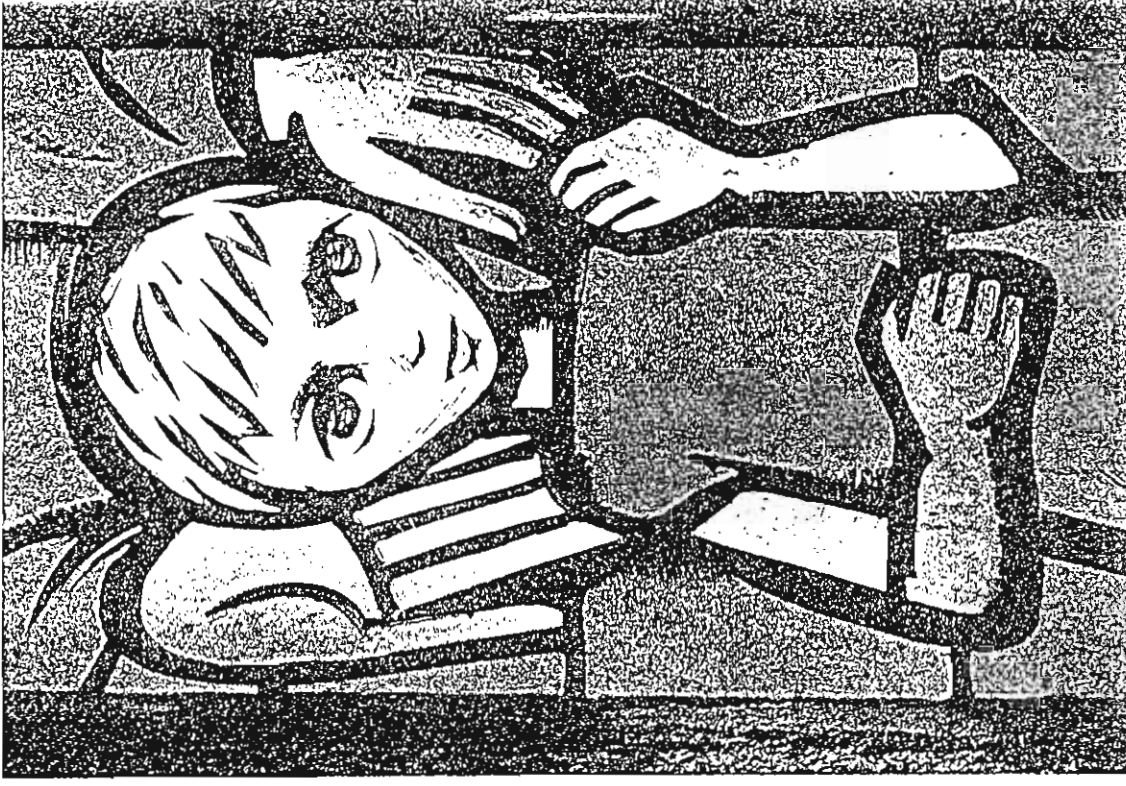
Einkehren bei Gott und Hinausgehen in die Verantwortung für die Welt: eines ist ohne das andere nicht möglich!

... Auch wir wenden nicht bleiben können in der Stille der Meditation, in der Stille unseres Herzens.

... Auch meine Augen weiten sich, wenn sie daran denken, was morgen, übermorgen, auf mich zukommen wird!

Ja, aber auch ich wende gehalten, willst du mir sagen, damit ich vorwärts gehen kann.

Ja, Herr, ich will gehen, wohin du mich sendest!



DR. KARL H. SALESNY SDB
Studienheim
A-2442 Unterwallersdorf
Tel. (0 22 54) 23 13/24



SIEHE, ICH BIN BEI DIR!

Gebet: Herr, wir sind in die Stille gekommen und bitten Dich:

Komm du zu uns und mach' uns still.

Du hast uns geschaffen nach deinem Bild. Laß das Bild, das wir betrachten vor uns stehen ... immer wieder ..., daß es uns begleite mit seiner Aussage in unserer Arbeit, in unserer Freude und in unserer Angst.

Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Amen.

Lesung (aus Ps 25):

Meine Augen schauen stets auf den Herrn; denn er befreit meine Füße aus dem Netz.

Wende dich mir zu und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und gebeugt.

Befrei mein Herz von der Angst,

führe mich heraus aus der Bedrängnis.

Erhalte mein Leben und rette mich!

Wir betrachten das Bild...

Wir sehen ein Kind - es könnte eines von denen sein, die uns anvertraut sind.

Ein Kind steht vor uns ... ebenso stehe ich vor Gott.

Wir schauen in die Augen des Kindes: weit aufgerissenen scheinen sie durch uns hindurch zu schauen auf etwas Unbekanntes, auf etwas, das auf dieses Kind zukommt. Es will stehenbleiben vor dem Unbekannten, Unentsteteten. Den nächste Schritt wird ihm schwer; ... so wie auch wir den nächste Schritt oft so schwer wird.

Was soll es tun? Soll es auf das Unbekannte zugehen, stehenbleiben oder umkehren? Wohin soll es gehen? ... Wohin soll ich gehen?

Was kommt auf dieses Kind zu? ... Was kommt auf mich zu? Angst drängt sich auf. Darum also greift den linke Arm des Kindes nach oben. Und er faßt nicht ins Leere. Gottes dangelotene Hand streckt sich ihm entgegen...

Aber nur tastend, sehr zögernd, fragend wenden die äußersten Fingerspitzen den dangelotenen Hand engzuliegen. Ist's wirklich die Hand, an den ich gehen kann? So scheint das Kind zu fragen. ... Gibt sie wirklich Halt im Leben und Stehen, Gottes dangelotene Hand, so frage ich mich.

Tastend und zögernd wird das Angekot Gottes keuntwortet. Und die Hand von oben drängt sich nicht auf. Sie läßt so viel von sich ergreifen, wie es dieses Kind im Augenblick will und knaucht. ... Gott drängt sich auch mir nicht auf. Soviel werde ich von seinen fühlenden Hand verspielen, als ich wage zuzufassen.

Das Kind ergreift die Hand. Zögernd wagt es, an den nächsten Schritt zu denken. ... All mein gehen ist weg zu dir, all mein Sehnen geht hin zu dir, all mein Beginnen knaucht deine Ruh. All mein tief Innen taucht auf Dich zu, mein Gott.

Lesung (aus Ps 95):

Kommt, laßt uns jubeln vor dem Herrn und zujauchen dem Fels unsres Heiles! Laßt uns mit Lob seinem Angesicht nahen, vor ihm jauchen mit Liedern!

Denn der Herr ist ein großer Gott.

In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, sein sind die Gipfel der Berge...

Kommt, laßt uns niederfallen, uns vor ihm verneigen, laßt uns niederknien vor dem Herrn, unserm Schöpfer!

Wir betrachten das Bild...

Gott streckt beide Hände dem Kind entgegen, aber beide tun nicht dasselbe. Die eine Hand läßt sich ergreifen, die andere aber weist den Weg nach vornwärts

- vielleicht mit sanftem Druck? Gott schiebt immer nach vorne. Er will, daß dieses Kind nach vornwärts blicke und an seinen Hand vornwärts schreite. ... So ist es auch bei mir. Ich aber möchte so gerne stehenbleiben auf meiner Stufe, auf den ich mich schon etwas wohl fühle, auf den ich mich schon etwas eingerüstet habe.

Die Augen des Kindes sind weit aufgerissenen: weder die dangelotene Hand, noch die wegweisende Hand nehmen die Angst einfach weg. ... Aber die Hände weisen mich noch vorne. Gottes eine Hand sagt: ICH HALTE DICH! Gottes zweite Hand sagt: KOMM, GEH VORWÄRTS! GEHE DEM ENTGEGEN, WAS AUF DICH ZUKOMMT...

Sich führen lassen

Bei Meditationskursen gibt es folgende Übung: Bei leiser, ruhiger Musik stellen sich zwei Partner, die zufällig zusammenkommen, einander gegenüber. Der erste schließt die Augen. Der zweite führt ihn in einfachem Tanzschritt, indem er ihn ganz vorsichtig und zart mit den Händen an den Schultern faßt. Der erste erlebt, daß er geführt wird. Ich kann mich einfach der Führung des anderen überlassen. Ich stoße nirgendwo an, ich falle nicht. Es ist einer da für mich. Und: Die führenden Hände sind sanft, ohne Druck. Ich muß sehr sensibel sein, um die Führung zu spüren.

Genau das ist es, Herr, um was ich dich bitte.
Ich vertraue dir, klar – das muß ja sein.
Aber ich erlebe es nicht, daß du mich führst.
Ich weiß es nur.
Es ist mir so oft gesagt worden.
Und wenn mir wieder einer kommt und von Vertrauen redet, dann möchte ich schreiben: Hör auf, das weiß ich.
Vertrauen kann man doch nicht an-reden.
Vertrauen kann ich nur er-leben.

Aber – wenn ich es von deiner Seite her sehe, Herr:
Du kannst mich auch nicht zum Vertrauen zwingen.
Ich muß schon bereit sein, meine Augen zu schließen.
Ich muß sensibel werden für den zarten Druck deiner Hände.
Die aktive Seite des Vertrauens liegt bei mir.

Ach nein, Herr –
so rede und denke ich, weil meine Vorstellung dich nicht faßt. Wenn ich dich mehr und tiefer kennen würde, dann würde sich das Vertrauen von selbst einstellen, weil ich einfach merken würde: Da ist einer, dem ich mich tatsächlich anvertrauen kann.
Laß mich dich erkennen, Herr.
Hilf mir, die vielen Bilder und Gleichnisse der Bibel zu verstehen, in denen du dich mir offenbaren willst.
Du bist der »Gute Hirt«! Du suchst mich, gerade wenn ich auf dem falschen Weg sein sollte, bis du mich findest!
Nicht wie bei Unglücksfällen oder Katastrophen, wo die Bergungsmannschaften die Suche aufgeben. Du suchst, bis du findest.

Und du findest uns, weil du ja einer von uns geworden bist – Mensch wie wir.
Du bist uns nachgegangen, bis in die Aussichtslosigkeit des Todes. Und du tust es immer wieder neu. Nicht nur damals auf Golgotha.
Unbegreiflich, Herr.
Ich vertraue.
Ja, du bist gut.
Dein Kreuz zeigt mir, wie weit du für uns gehst.
Deine Auferstehung zeigt mir, was du für uns tun kannst.
Wenn ich einem vertrauen kann, dann dir, Herr.
Und ich muß vertrauen. Sonst lebe ich nicht.
Ich vertraue dir.
Ich schließe meine Augen und lasse mich von dir führen.

aus: "Angst und Vertrauen"
Karl Lenfers / Peter Janssens



"GOTTES BLICK IST KEIN BLICK DER GLEICHGÜLTIGKEIT ODER DISTANZ,
SONDERN DER ZUNEIGUNG, IST LIEBENDE, HELFENDE SORGE."





Schulstunde zu "Gott sorgt sich um mich" (Mt 6,25-33) für die Oberstufe

o Der Religionslehrer liest Ausschnitte aus dem Buch "Momo" von Michael Ende vor. In dem Buch geht es um den Umgang des heutigen Menschen mit der Zeit. Für die Zeit gibt es in diesem modernen Märchen eine Zeitsparkasse, die von den grauen Herren verwaltet wird. Ein solcher grauer Herr kommt im folgenden Textabschnitt zu Fusi, dem Friseur, um ihm klarzumachen und vorzurechnen, wie sehr er seine Zeit bisher vergeudet hat, wieviel an Zeit er eigentlich einsparen könnte. Er rechnet ihm vor:

Sie leben allein mit Ihrer alten Mutter, wie wir wissen. Täglich widmen Sie der alten Frau eine volle Stunde, das heißt, sie sitzen bei ihr und sprechen mit ihr, obgleich sie taub ist und sie kaum noch hört. Es ist also hinausgeworfene Zeit: macht fünfundfünfzigmillioneneinhundertachtundachtzigtausend.* Ferner haben Sie überflüssigerweise einen Wellensittich, dessen Pflege Sie täglich eine Viertelstunde kostet, das bedeutet umgerechnet dreizehnmillionensiebenhundertsiebenundneunzigtausend.«

»Aber . . .«, warf Herr Fusi flehend ein.

»Unterbrechen Sie mich nicht!« herrschte ihn der Agent an, der immer schneller und schneller rechnete. »Da Ihre Mutter ja behindert ist, müssen Sie, Herr Fusi, einen Teil der Hausarbeit selbst machen. Sie müssen einkaufen gehen, Schuhe putzen und dergleichen lästige Dinge mehr. Wieviel Zeit kostet Sie das täglich?«

»Vielleicht eine Stunde, aber . . .«

»Macht weitere fünfundfünfzigmillioneneinhundertachtundachtzigtausend, die Sie verlieren, Herr Fusi. Wir wissen ferner, daß Sie einmal wöchentlich ins Kino gehen, einmal wöchentlich in einem Gesangsverein mitwirken, einen Stammtisch haben, den Sie zweimal in der Woche besuchen, und sich an den übrigen Tagen abends mit Freunden treffen oder manchmal sogar ein Buch lesen. Kurz, Sie schlagen Ihre Zeit mit nutzlosen Dingen tot, und zwar etwa drei Stunden täglich, das macht einhundertfünfundsechzigmillionenfünfhundertvierundsechzigtausend. . . .«

Und wenn wir nun dazurechnen, daß Sie die Gewohnheit haben, jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Viertelstunde am Fenster zu sitzen und über den vergangenen Tag nachzudenken, dann bekommen wir nochmals eine abzuschreibende Summe von dreizehnmillionensiebenhundertsiebenundneunzigtausend. Nun wollen wir einmal sehen, was Ihnen eigentlich übrigbleibt, Herr Fusi.«

Dann gibt er ihm noch genaue Tips, wie er optimal Zeit sparen kann:

aus S 62f.

* Sekunden

»Sie werden doch wissen, wie man Zeit sparr! Sie müssen zum Beispiel einfach schneller arbeiten und alles Überflüssige weglassen. Statt einer halben Stunde widmen Sie sich einem Kunden nur noch eine Viertelstunde. Sie vermeiden zeitraubende Unterhaltungen. Sie verkürzen die Stunde bei ihrer alten Mutter auf eine halbe. Am besten geben Sie sie überhaupt in ein gutes, billiges Altersheim, wo für sie gesorgt wird, dann haben Sie bereits eine ganze Stunde täglich gewonnen. Schaffen Sie den unnützen Wellensittich ab! Besuchen Sie Fräulein Daria nur noch alle vierzehn Tage einmal, wenn es überhaupt sein muß. Lassen Sie die Viertelstunde Tagesrückschau ausfallen und vor allem, vertun Sie Ihre kostbare Zeit nicht mehr so oft mit Singen, Lesen oder gar mit Ihren sogenannten Freunden. Ich empfehle Ihnen übrigens ganz nebenbei, eine große, gutgehende Uhr in Ihren Laden zu hängen, damit Sie die Arbeit Ihres Lehrjungen genau kontrollieren können.«

aus S.67

Nach und nach schaffen es die grauen Herren, die ganze Stadt von der Notwendigkeit des Zeitsparens zu überzeugen. Das Leben wird immer herzloser und kälter. Einzig die Kinder bleiben noch von dieser Gier verschont.

- o Impulsfragen an die Schüler: Ist dieses Märchen bei uns nicht schon zum Teil Wirklichkeit geworden? Die Schüler erzählen Beispiele aus dem eigenen Lebensbereich. Der Lehrer kann ergänzen (Akkordarbeit in den Betrieben, im Hochleistungssport, wo Zehntel- und Hundertstelsekunden über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden, das Fernsehen, das in der Familie der neue "Zeitplaner" ist, das Sprichwort "Zeit ist Geld", etc.)
- o Oft geht es bei unseren Sorgen gar nicht um Selbsterhaltung oder das nackte Überleben, sondern um ein Absichern, ein Mehr-haben-wollen als die anderen.
- o Folgende kurze Erzählung beschreibt das ganz gut:

Es war einmal eine Wildtaube, die ihr tägliches Auskommen hatte und eigentlich recht zufrieden lebte - bis sie eines Tages zu ihren Verwandten, den Haustauben in den Taubenschlag zu Besuch kam. Sie erzählen ihr von den reichen Kornvorräten des Bauern, dadurch hätten sie für alle Zukunft genug zum Leben und bräuchten sich keine Sorgen mehr zu machen.

Zum erstenmal in ihrem Leben wird die Wildtaube von der Sorge gepackt. Obwohl sie bisher jeden Tag zu essen hatte, beginnt sie nun, Vorräte anzulegen. Sie muß morgens früher aufstehen, findet über allem Sammeln kaum noch Zeit zum Essen, erlebt, wie die gesammelten Vorräte wieder schnell verschwinden und wird bei ihrer Nahrungssorge so aufgerieben, daß ihre Federn den Glanz verlieren und ihr Flug die alte Leichtigkeit. Sie ist gefangen in der Einbildung, eines Tages doch einmal Not leiden zu müssen.

Schließlich treibt die Sorge sie zu einem verhängnisvollen Schritt: Sie fliegt in den Taubenschlag, mischt sich unter die Haustauben, um endlich alle Sorge los zu sein und - endet im Suppentopf des Bauern.



- o Bei leiser Musik im Hintergrund sollen die Schüler nachdenken: Was bereitet mir in meinem Leben derzeit Sorgen ?
- o Der Lehrer liest Mt 6,25-33 als Zusage Gottes an uns.
- o Das gemeinsam gesungene Lied "Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt" bildet den Abschluß der Stunde.

Kaltenbrunner Franz

Mt 6,25-33

²⁵ Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, daß ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, daß ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? ²⁶ Scht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? ²⁷ Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? ²⁸ Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. ²⁹ Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰ Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wieviel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! ³¹ Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? ³² Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles braucht. ³³ Euch aber muß es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.

Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt

1. Ge - het nicht auf in den Sor - gen die - ser Welt, su - chet zu - erst Got - tes Reich. Und al - les an - de - re wird euch da - zu - ge - schenkt. Al - le - lu - ja, Al - le - lu - ja. **REFR.:** Al - le - lu - ja. Al - le - lu - ja. Al - le - lu - ja. Al - le - lu - ja.

2. Selig seid ihr, die ihr hungert nach dem Wort und nach der Wahrheit euch seht. Ich will euch das Wort des Lebens und der Wahrheit sein. Alleluja...
3. Kommet zu mir, wenn euch eure Last erdrückt. Ich will sie tragen für euch. Und ihr werdet Frieden finden bei mir allezeit. Alleluja...
4. Kommet und jubelt, die ihr weint und traurig seid. Ich wische alle Tränen ab. Und meine Freude wird für immer bei euch sein. Alleluja...



T. (nach Mt 6,33) u.M.: Karen Lafferty U.; H.J. Weinz u. G. Schneider 1974
 © Maranatha-Music, P.O.Box 1396, Costa Mesa, CA 92626 All rights reserved. Int. copyright secured. Used by permission.
 Originaltitel: Seek Ye First

RELIGIONSSTUNDE für die Oberstufe

(von Prof. Friedl)

Thema: Gott ist wie ein guter Vater

Einstieg: Je vier Schüler setzen sich um einen Tisch.
Schweigend schreiben sie auf einen Papierbogen, was ihnen
einfällt zum Wort "VATER".
Eventuell leise Hintergrundmusik... (15')

Auswertung: Kurze Aufarbeitung des Geschriebenen
(Positives und Negatives...) (5')

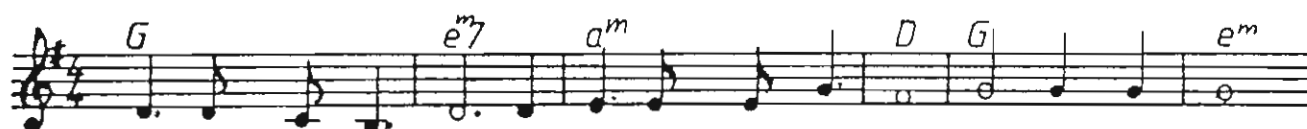
(Alternativer Einstieg: Metapher bilden zu "Ein guter Vater ist wie ...")

Lehrer-Schüler-Gespräch:
- Was läßt sich von dem, was bis jetzt gesagt wurde, auf Gott
übertragen?
- Könnte ich zu Gott auch Mutter sagen?
- Ist Gott Vater und Mutter zugleich? (5' - 10')

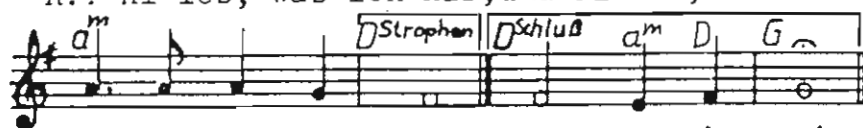
Bibelarbeit: gemeinsam die Schriftstelle vom Barmherzigen Vater lesen
(Lk 15,11-32)
- gemeinsam erarbeiten, wie der Vater handelt:
Er läßt die Freiheit, gibt das Erbe, geht entgegen... (10' - 15')

Abschluß: In Stille überlegen: Entspricht dieses Vaterbild dem Bild, das
ich von Gott habe? (5')

Alles, was ich hab'



R.: Al-les, was ich hab, und al-les, was ich bin, al-les mein Gott,



leg ich vor Dich hin. hin, vor Dich hin.



1. Nimm mein Le-ben, nimm's in Dei-ne Hand. Nimm's und füh-re mich,



so wie Du willst.- (R.)

T.u.M.: Brigitte Hudler, geb. Tost / Wien
© 1977 B. Hudler

2. Nimm meine Sorge, nimm meine Last. Nimm sie und trage sie und befreie mich.

3. Sieh den Alltag, sieh all die Hast, gib Deine Ruhe mir, wie nur Du sie hast.

4. Ich hab vor vielem Angst, vieles schreckt mich zurück. Zeig mir Deine Liebe,
und alle Angst versiegt.

5. Ich bin ganz klein vor Dir, fühl mich wie ein Kind. Mein Vater, nimm mich,
grad so wie ich bin.

Gott kümmert sich um mich

Schulstunde für Schüler der 3. - 6. Schulstufe



(Anmerkung: Mit einzelnen Elementen aus dieser Schulstunde, wie Poster, Bildkarte, Perikope und Dank an Gott ließe sich auch ein Gottesdienst gestalten.)

LEHRZIEL: Gott sorgt sich um jeden von uns. Er tut das durch jeden Menschen, der uns liebevoll begegnet und im täglichen Leben hilft.

Einstieg und Hinführung:

- Lehrer zeigt 3 Bilder (Poster, Dia oder Kleinformat für jedes Kind):
Mutter Theresa, wie sie sich um Sterbende und Arme in Kalkutta kümmert
Don Bosco mit seinen zerlumpten Buben (ev. aus: Ein Mann für alle Jahreszeiten, S. 29)
Religionslehrer mit Kindern (oder in einer Salesianerpfarre eine Heimmutter mit Kindern)
- Die Kinder beschreiben, was sie auf den Bildern sehen
- Im folgenden Lehrer-Schüler-Gespräch erfahren die SS, was Mutter Theresa, Don Bosco oder der Religionsteher Liebevolltes und Sorgendes für andere Menschen tut. Sie erfahren, daß sie alle das nur tun, weil sie Gott lieben und wissen, daß Gott alle liebt.
Gott hat diese Menschen spüren lassen, wo sie gebraucht werden, wo es Menschen gibt, für die man sorgen muß und sich um sie kümmern. Gott hilft ihnen dabei und deshalb machen sie es gern.

Überleitung zur Partnerarbeit:

- Die SS sollen überlegen, ob auch sie Menschen kennen, die für andere sorgen, für andere da sind.
- In der Partnerarbeit schreiben sie diese Menschen auf.
- Nach dem Verlesen der gefundenen Personen verweist der RL noch einmal darauf, daß Gott alle diese Menschen spüren läßt, daß sie helfen, lieben und sorgen wollen. Daß sie sich gerne um andere Menschen kümmern.

Überleitung zur Perikope:

Lehrerwort:

Keiner von uns ist wirklich alleine mit seinen Sorgen. An jeden von uns denkt Gott und jedem will er zeigen, daß er ihn liebt. Jesus hat das einmal in einer großartigen Rede gesagt, als er auf einem Berg zu den Menschen sprach:

Perikope

Mt 6,25 - 33 (ev. aus einer Kinderbibel)

Vertiefung:

- es gibt ein Lied, in dem wir diese Liebe Gottes und seine Sorge auch besingen können. Es handelt auch von den Vögeln und den Blumen und uns selbst:

Ein kleiner Spatz

Ein kleiner spatz zur Erde fällt und gott entgeht das nicht.
 Wenn er die vögelein so liebt, weiß ich, er liebt auch mich.
 Ref: er liebt auch mich, er liebt auch mich, ich weiß, er liebt auch mich.
 Wenn er die kleinen dinge liebt, weiß ich, er liebt auch mich.

2. Gott schmückt die Lilien auf dem Feld,
 ihr Duft ist süß und schwer.
 Wenn er die Blümelein so liebt,
 liebt er mich noch viel mehr.
 Ref.:

3. Gott macht Blum und Vögelein,
 ja alles, groß und klein.
 Und er vergißt uns Menschen nicht,
 ich weiß, es kann nicht sein.
 Ref.:

(Verfasser unbekannt)

- Die Kinder erhalten eine Bildkarte (Kopiervorlage siehe S. 25) von einem Kind in Gottes sorgenden Händen. Der RL erzählt, daß er dieses Bild einmal geschenkt bekommen hat, als er selbst große Sorgen hatte. Damals hat es ihm geholfen, sich jeden Tag daran zu erinnern, daß Gott da ist und sich um ihn kümmert. Auch jetzt noch erinnert es ihn daran, wenn einmal etwas schief gelaufen ist, wenn er traurig ist und wenn er sich alleine fühlt.
- Die SS denken nach und sprechen aus, in welchen Situationen sie das Bild daran erinnern könnte, daß Gott ohnehin da ist und für sie sorgt.
- Als Dank an Gott wird das Lied noch einmal gesungen.
- Als Hausübung suchen die Kinder daheim einen guten Platz für ihre Bildkarte und erzählen davon in der nächsten Religionsstunde.

(Elisabeth Likar, unter Mithilfe von Veronika Pomprein und P. Hans Randa; alle Klagenfurt)

GRUPPENSTUNDE FÜR 14-17 JÄHRIGE



THEMA: WIE ERMÖGLICHTE DON BOSCO SEINEN JUGENDLICHEN DIE
ERFAHRUNG: GOTT KÜMMERT SICH UM MICH

Ziel: Im Gottvertrauen wachsen können

EINSTIEG:

Vertrauensspiele: "Fallen lassen"

Die Teilnehmer bilden einen engen Kreis. Ein Mitspieler tritt in die Mitte des Kreises und läßt sich mit geschlossenen Augen umfallen. Die Teilnehmer versuchen ihn aufzufangen und schubsen ihn sanft in die Kreismitte zurück.

"Blind führen"

Zu zweit zusammengehen. Einer der Mitspieler schließt die Augen, der andere führt den "Blinden" im Raum herum. Anschließend Wechsel.

Variation: Die Hälfte der Gruppenmitglieder schließt die Augen. Die anderen Mitglieder führen die Blinden im Raum so herum, daß sie nicht wissen, von wem sie geführt werden. Dann sollen die Führer erraten werden.

Reflexion in der Gruppe:

Was war angenehm, was nicht?

Welche Rolle war mir lieber: die Rolle des Fallenden und des Blinden, oder die Rolle des Auffangers und des Führers.

-- Frage: Wurde mir einmal jemand anvertraut?

-- Überlegung in der Stille: Wie spüre ich, daß sich jemand um mich kümmert?

Schlagwörter auf kleine Zettel schreiben. Anschließend vorlesen und in die Mitte des Kreises legen.

Zettel,
Schreibsachen

HAUPTTEIL:

A) Die Zettel mit der Geschichte vom Ausflug Don Boscós mit den Gefangenen austeilen und vorlesen.

Geschichte S. 20

--Frage: Wie war das möglich, daß keiner der "Kriminellen" ausbrach?

--Überlegung dazu: Vertrauen weckt wieder Vertrauen.

Die Gefangenen spürten, daß sich jemand ernsthaft um sie kümmert.

Durch seine Haltung wollte Don Bosco darauf hinweisen, daß Gott sich um jeden einzelnen von uns kümmert.

In zwei Kuverts sind die Teile des Puzzles mit dem Text des Liedes "Halte dich an Gott" enthalten.

Zwei Gruppen stellen das Puzzle zusammen und kleben den Text auf zwei Plakate.

Gemeinsames Singen des Liedes.

Kuverts, 2 Texte
"Halte dich an Gott"
2 Plakate

Gitarre

- B) Gott kümmert sich um uns. Was sagt uns die Bibel darüber? einige Bibeln
 in Vierergruppen werden Textstellen in der Bibel gesucht.
 (ev. Anregungen geben: Verlorener Sohn, verlorenes Schaf,
 Psalm 23, 18, 46, 91; Apg. 17,27)
 Vorlesen der Stellen mit Begründung der Auswahl.

In der Bibel lesen wir von der liebenden Sorge Gottes um uns.
 Warum haben wir trotzdem oft Schwierigkeiten damit?
 --Überlegungen dazu: Ich habe alles - wozu brauche ich Gott?
 Persönliche Grenzerfahrungen wie Angst, Einsamkeit, Tod,
 Schmerzen, Brutalität, Drogenproblem, Krieg, Ausweglosigkeit,
 Selbstmorde,... lassen uns zweifeln.

Don Bosco riet uns, auf Gott zu vertrauen, auch wenn
 man spürt, "daß der Ast nachgibt".
 Gemeinsam wird das Lied wiederholt (Halte dich an Gott).

ABSCHLUß:

Die Gedanken, die auf den kleinen Zetteln in der Mitte
 liegen, werden zu einem Dank oder einer Bitte umformuliert.
 Anschließend freies Gebet.
 Eventuell kann ein Psalm gemeinsam gebetet werden.
 Lied: Ich bin der gute Hirt (das Lob Nr. 628).

ev. Kerze
 Bibeln
 Liederbücher

(Katrin, Sr. Ida)

Halte dich fest an Gott (Kanon, 3-stg) T: Don Bosco
M: P.R.Osanger

Hal-te dich fest an Gott, hal-te dich fest an Gott
 machs wie d. Vo-gel, der nicht aufhört zu singen, wenn d. Ast auch
 bricht, denn er weiß, daß er Flü-gel hat, denn er weiß, daß er

Gruppenstunde für 11 bis 14-Jährige:

GOTT KÜMMERT SICH UM MICH

(Gott sorgt sich um mich und hilft mir, das tägliche Leben zu bestehen)

H

Einleitung (vom Gruppenleiter)

Wieviele Mädchen und Buben müssen heutzutage viel Zeit alleine verbringen. Es gibt zwar mehr Angebote zur Freizeitgestaltung denn je, trotzdem wächst die innere Einsamkeit...

Mir fällt dazu jener Song ein, der von einem auf einer einsamen Insel Gestrandeten erzählt. Dieser schickt eine Flaschenpost ab mit der Botschaft:

"Helft mir, ich bin einsam!" Und nach längerer Zeit bekommt er viele, viele Flaschen angeschwemmt. Die Menschen, die sie senden, bitten auch um Hilfe, weil sie einsam sind...

(Wenn möglich, das Lied "Message in a bottle" anhören)

Gibt uns das nicht zu denken? Werden wir aktiv und kümmern wir uns umeinander!

Vorschlag: einen "Kummerkasten" im Gruppenraum anzubringen.

Aufwärmrunde:

"VERSTEINERN und ERLÖSEN":

(Es gibt Trauriges, Schweres im Leben zu ertragen. Der Volksmund spricht von "starr werden vor Schreck". Dafür mag das Versteinern stehen. Aber Gott kümmert sich um uns. Er schickt uns Menschen, die uns helfen, die "Erlöser"...))

- Spieldauer kann beliebig festgelegt werden. Am Ende des Spieles wird abgezählt, wieviele Mitspieler frei bzw. "versteinert" sind...
- Gewonnen hat derjenige (Erlöser bzw. Versteinerer), der die meisten Akteure in "seinen Bann" gebracht hat.
- Spielverlauf:
"Erlöser bzw. "Versteinerer werden gewählt. Die Mitspieler laufen in einem abgegrenzten Feld herum. Der "Versteinerer" versucht sie zu berühren. Der Berührte muß in der Bewegung erstarren, bis ihn der "Erlöser" durch einen Schlag auf die Schulter befreit, so daß er weiterlaufen kann.

Zur Geschichte:

Mag sein, daß die Eltern zu wenig Zeit haben für ihre Kinder, weil ihnen Geldverdien und Wohlstand wichtiger erscheinen. Vergessen wir aber nicht die vielen Alleinerzieher, die gezwungen sind, ganztags berufstätig zu sein.

Deshalb werden unsere beiden Freunde - SIE, das Durchschnittsmädchen und ER, der optimistische Bursch selbst versuchen, die Probleme des täglichen Lebens miteinander zu tragen.

Dankbar und glücklich darüber, daß sich ein lieber Mensch um mich sorgt, fällt es mir leicht zu glauben, daß sich auch Gott, dessen Güte um so vieles größer ist, um mich kümmert.

MESSAGE IN A BOTTLE

JUST A CASTAWAY
AN ISLAND LOST AT SEA
ANOTHER LONELY DAY
NO-ONE HERE BUT ME
MORE LONELINESS
THAN ANY MAN COULD BEAR
RESCUE ME BEFORE I FALL INTO DESPAIR

I'LL SEND AN SOS TO THE WORLD
I'LL SEND AN SOS TO THE WORLD
I HOPE THAT SOMEONE GETS MY
MESSAGE IN A BOTTLE...

A YEAR HAS PASSED SINCE I WROTE MY NOTE
BUT I SHOULD HAVE KNOWN THIS
RIGHT FROM THE START
ONLY HOPE CAN KEEP ME TOGETHER
LOVE CAN MEND YOUR LIFE
BUT LOVE CAN BREAK YOUR HEART

WALKED OUT THIS MORNING
DON'T BELIEVE WHAT I SAW
A HUNDRED BILLION BOTTLES
WASHED UP ON THE SHORE
SEEMS I'M NOT ALONE IN BEING ALONE
A HUNDRED BILLION CASTAWAYS
LOOKING FOR A HOME

(von "THE POLICE")
Single: A&M 390 266-7

SIE kümmert sich um mich und hilft mir, das tägliche Leben zu bestehen...

SIE war sehr in Sorge. Seit einer Woche hatte ER SIE nicht mehr von der Schule abgeholt. Darum faßte SIE sich ein Herz und rief ihn an. "Hoffentlich kommt ER sofort ans Telefon," dachte SIE.

"Ja bitte," meldete ER sich mit einer merkwürdig heiseren Stimme.

"Du was ist los mit Dir?" fragte SIE besorgt. "Ich bin nur ein wenig verkühlt," versuchte ER SIE zu trösten. "Darf ich Dich besuchen?" fragte SIE zaghaft. "Wenn Du Zeit hast, gerne, aber gib acht, daß Du Dich nicht ansteckst..." Ein Klicksen in der Leitung, Stille...

Rasch machte SIE sich ein wenig nett. Mit vor Aufregung roten Wangen eilte SIE in die nächste Straße, wo er wohnte. Hastig eilte SIE in den zweiten Stock. Ihr Herz klopfte lauter als ihre Finger an die Tür. "Komm rein, es ist nicht zugesperrt," hörte SIE ihn krächzen. Behutsam öffnete SIE die Tür, trat ein. Da lag ER in seinem Bett, mit einem dicken Halswickel. Die sonst so fröhlichen Augen waren müde und glasig vom Fieber. "Setz Dich doch," bat ER. Schüchtern ging SIE aufs Sofa zu. "Komm näher her zu mir," bat ER SIE, "Du bist sonst so weit weg von mir." ER rutschte in seinem Bett zur Seite, und SIE setzte sich vorsichtig zu ihm. ER versuchte fröhlich und übermütig zu sein, so wie SIE ihn eben kannte. Aber SIE merkte sofort, wie sehr ihn dies anstrengte.

"Sei still und ruh' Dich aus," riet SIE ihm liebevoll, "sonst steigt Dein Fieber wieder! Ich werde Dir inzwischen eine Tasse Lindenblütentee kochen. Er wird Dir helfen." Erleichtert legte ER sich zurück, während SIE eifrig und geschickt in der Küche wirkte. ER fühlte dankbar in seinem Herzen: "SIE kümmert sich um mich, auch in dieser mißlichen Situation. Wie schön ist das."

Es dämmerte und begann zu schneien. Sie saßen nebeneinander und beobachteten die tanzenden Flocken. Beide verspürten tiefe Verbundenheit und inneren Frieden.

"Weißt Du, was wir machen werden, wenn ich wieder gesund bin?" sagte ER plötzlich. "Wir werden schifahren gehen! Meine Eltern nehmen Dich sicher gerne mit. Du möchtest doch, oder?" ER wurde fast ein wenig unsicher, daß SIE "nein" sagen könnte...



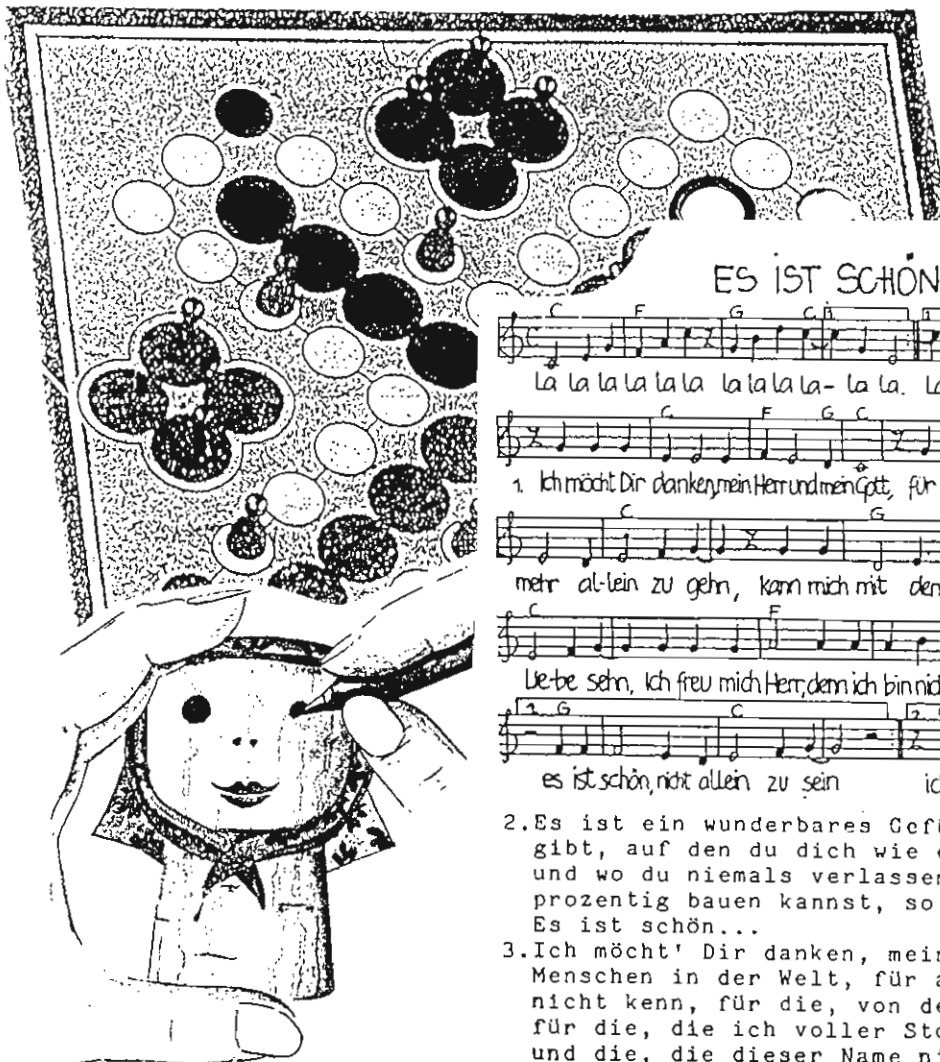
Spiel- bzw. Basteleinheit:

"KOMM', KÜMMERE DICH UM MICH!"
(Abwandlung von "Mensch ärgere dich nicht")

Wir wollen erkennen, wie beglückend es ist, sich um jemanden zu kümmern.
Jeder, der sein Spielfeld bzw. den Startplatz teilt, "ein wenig zur Seite rückt", bekommt ein Zuckerl, eine Murmel etc.

- Gewonnen hat derjenige, der sich am öftesten mit anderen getroffen hat, z.B. die meisten Zuckerl besitzt. (Nicht vorher aufessen!)
- Spieldauer: Wenn es die Zeit zuläßt, sollte solange gespielt werden, bis alle Spielsteine "zu Hause " sind. Der Spielleiter mag darauf hinweisen, wie schwer es oft ist, seinen Weg alleine zu gehen.
- Anzahl der Teilnehmer:
1 Spielleiter - möglichst etwas älter als die anderen, 4 Spieler, ev. mehrere Gruppen bilden.
- Beginn: Es beginnt derjenige, der die niedrigste Augenzahl würfelt.
- Spielverlauf ist, wie bei dem uns allen bekannten "Mensch ärgere dich nicht" - nur wird niemand "rausgeschmissen", sondern belohnt. (siehe Pkt. 1)
- Spielmaterial: Verwendet mag das vertraute Spielbrett des "Mensch ärgere dich nicht" incl. Figuren werden. Anstelle der Spielsteine können auch Korken bzw. Limokapseln verwendet werden. Diese mit Azeton-Stift markieren.
- Zum Abschluß das Lied: Es ist schön solche Freunde zu haben!

(Mag. Waltraud Götzinger SMDB)



ES IST SCHÖN, SOLCHE FREUNDE ZU HABEN

La la la la la la la la la la - la la. la.

1. Ich möcht' Dir danken, mein Herr und mein Gott, für al-le Freunde, die ich hab, ich brauch den langen Weg nicht mehr al-lein zu gehn, kann mich mit den an-die-ren freun, wir können mitei-an-der die Lie-be sehn, Ich freu mich Herr, dem ich bin nicht allein! Ref: Es ist schön, solche Freunde zu haben, es ist schön, nicht allein zu sein ich bin nicht mehr al... la la la...

TM: Leo Lukas, Graz

2. Es ist ein wunderbares Gefühl, zu wissen, daß es jemand gibt, auf den du dich wie ein Blinder verlassen kannst, und wo du niemals verlassen bist, auf den du hundertprozentig bauen kannst, so daß kein Baustein verloren ist. Es ist schön...
3. Ich möcht' Dir danken, mein Herr und mein Gott, für alle Menschen in der Welt, für all die Tausenden, die ich gar nicht kenn, für die, von denen ich schon mal gehört, für die, die ich voller Stolz meine Freunde nenn' und die, die dieser Name nicht stört! Es ist schön... -39-



Gott
kümmerst
sich

um
mich?

Arbeitseinheiten für den Kindergarten:

G O T T K Ü M M E R T S I C H U M M I C H



Wir Menschen leben nicht von Buchweisheit, auch nicht von Belehrungen und Unterweisungen, wir leben in erster Linie aus unserer Erfahrung.

Das gilt in besonderer Weise auch für die RELIGIÖSE URERFAHRUNG des Kleinkindes.

Unsere wichtigste Aufgabe als Eltern und Erzieher besteht in dieser Hinsicht darin, das Kind auf den Weg zu schicken und es Erfahrungen mit Gott sammeln zu lassen. Das Kind - der Mensch - kann sich nur mit einem Gott einlassen, der nahe ist.

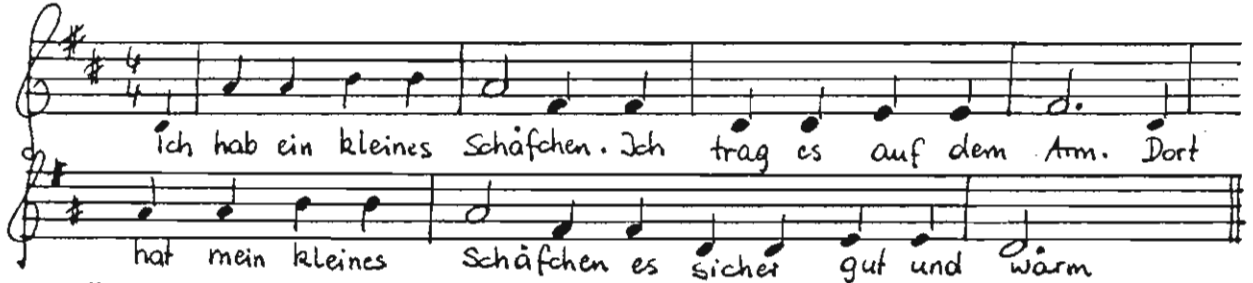
Eines der schönsten Bilder, das uns die Bibel über Gott vermittelt, ist das des GUTEN HIRTEN. Diese Erlebnisgestalt spricht das Kleinkind besonders an, weil es wie in keiner anderen Lebensphase auf Geborgenheit, Liebe und Sicherheit angewiesen ist.

Der gute Hirte sorgt sich um neugeborenes, kleines und noch schwaches Leben. Er nimmt es unter seinen besonderen Schutz, auf seinen Arm. Er pflegt, was krank - verwundet ist. Er sucht, was sich verirrt, verlaufen hat. Er schafft den Raum, wo Leben sich entfalten und entwickeln kann. Er weiß um den Ort, wo man satt wird, wo der Durst gestillt wird, wo es einem gut geht. Er kennt den Weg dorthin, weist ihn. Er schützt das ihm anvertraute Leben vor den Todesmächten, wirt sie ab. Ja er gibt, wenn es unausweichlich ist, sogar sein Leben, um das ihm anvertraute Leben zu retten.

In welcher Weise kann die Glaubenserfahrung "GOTT KÜMMERT SICH UM MICH" für Kindergartenkinder erfahrbar gemacht werden?

1. Der persönliche Bezug der Kindergärtnerin zum Kind soll eine solche Intensität erreichen, daß er Geborgenheit, Sicherheit und Liebe im wahren Sinn des Wortes zum Ausdruck bringen kann.
 - a) Im Kindergarten eine harmonische Atmosphäre schaffen
Gestaltung der Räume, Raumteilverfahren.....
 - b) Zeit haben für die Kinder, persönlichen Kontakt suchen und schaffen, Bedürfnisse der einzelnen Kinder kennenlernen und auf sie eingehen.
2. Sich mit der Erlebnisgestalt SCHAF und HIRTE beschäftigen.
 - 2.1 Erlebnisgestalt SCHAF
 - a)-Wir legen ein grünes Tuch wellig auf den Tisch bzw. Boden aus.
 - Das "Bild" wird mit Naturmaterial, Holzstäbchen, kleinen Steinen eingefasst.
 - Wir geben dem Bild Namen, z.B.: Garten, Wiese, Pferch, usw.
 - b) Zur Mitte kommen und sie entdecken
 - Ein Korb wird in das Mittebild gestellt. In ihm befindet sich verdeckt ein Schaf. Siehe Werkanleitung (Beilage). Kinder werden aufgefordert, in die Mitte zu treten und mit der Hand zu erspüren, was der Korb birgt.
 - Wir nennen Eigenschaften, Tätigkeiten des Gegenstandes, den wir erfühlt haben, nicht aber seinen Namen, z.B.:
Es ist weich und warm.
Es hat ein Fell aus Wolle.
Es schreit mäh, usw.

- c) Fürsorglichen Umgang mit der Mitte und miteinander pflegen
- Ein Kind wird aufgefordert, dem Korb zu entnehmen, was er birgt, es in die Arme zu nehmen und im Kreis zu tragen.
 - Das Kind übergibt das Schaf einem anderen Kind. Dieses bringt es einem dritten, usw.
Dabei kann der Liedvers gesungen werden:



2.2. Über die Gestalt des Schafes eigenes Leben entdecken

- a) - Wir hören die Geschichte unseres Schäfchens.
Kurz vor dem Frühjahr war es. Noch war die Erde hart gefroren. Schnee lag auf den Feldern und Wiesen. Die Schafe konnten noch nicht hinaus ins Freie. Sie waren im Stall. Warmes Stroh war aufgeschüttet, damit sie nicht froren. Als Futter wurde ihnen Heu gegeben. War die Nacht kalt, standen oder lagen die Schafe ganz dicht nebeneinander. Sie spürten voneinander den Atem. Sie wärmten sich gegenseitig.

Die Kinder rücken eng aneinander.

Sie können sich gegenseitig auf die Hand hauchen.

Eines Morgens war unser Lämmchen da.

In der Nacht war es geboren worden. Zitternd stand es auf seinen Beinen. Es mußte erst lernen, sicher und fest auf den eigenen Füßen zu stehen. Das Mutterschaf leckte das Fell vom Lämmchen sauber. Lämmchen durfte auch bei seiner Mutter trinken, so oft es Durst und Hunger hatte. Es erlebte seine ersten Tage und Wochen ganz nahe bei der Mutter, im warmen Stall, zusammen mit vielen Schafen.

Dann kam die Zeit, wo die Sonne wieder stark schien. Die ersten Gräser und Blumen spitzten hervor. Die Wiesen wurden grün. Die Schafe durften hinaus aus dem Stall, hinaus ins Freie. Auch Lämmchen war mit dabei. Es war für es das erstemal, daß es hinaus auf die Wiese durfte. Es gefiel ihm draußen so, wie es den Kindern gefällt, wenn sie nach langer Winterszeit endlich hinaus in den Garten, in die warme Sonne dürfen. Es sprang vor Freude dahin und dorthin. Es schlug mit den Hinterbeinen aus und tat Luftsprünge. Es lernte wie die anderen Schafe Gras fressen und merkte auch bald, welches Gras besonders gut schmeckte. Dieses sein Lieblingsgras suchte es von nun an, das andere Gras fraß es nur, wenn es ganz großen Hunger hatte. Es bekam immer mehr Kraft in seinen Füßen und stand fest auf seinen Beinen. Seine Wege wurden immer länger. Immer weiter ging es von der Mutter fort. Es brauchte sie jetzt nicht mehr so. Es hatte auch aufgehört, bei der Mutter zu trinken. Jeden Tag war es neugierig, Neues zu entdecken, so wie ein Kind neugierig ist, die Welt, das Leben zu entdecken. Erst am Abend kehrte es

zurück. Der Hund des Hirten trieb da die Schafe zusammen und der Hirte führte seine Schafe in den Pferch.



"Schäfchen" wird im Pferch abgestellt.

Im Pferch verbringen die Schafe die Nacht. Ganz dicht liegen und stehen sie beisammen, wie im Stall. Sie wärmen sich. Der Pferch schützt die Schafe.

b) Die Erzählung geht in ein Spiel über.

- Die Kinder legen mit Seilen ein Viereck einen Pferch aus. Sie legen sich darin nieder, ganz dicht, wie es die Schafe tun, so daß sie einander spüren und fühlen.

- Die Kinder werden in eine Eutonieübung geführt.

Wir sind die Schafe im Pferch.
Wir liegen auf der Erde.
Sie trägt und hält uns.
Sie läßt uns nicht fallen.
Wir können uns auf ihr ausstrecken.

Wir liegen nahe beisammen.
Wir spüren einander.
Wir wärmen einander.
Wir schützen einander.

Wir sind so müde. Alles wird schwer:
der Kopf - die Arme - der Bauch - der Rücken -
die Beine. Alles wird müde - schwer.

Wir atmen. Wir atmen ein und wieder aus.
Der Atem kommt und geht wieder.
Es geht ganz von selbst.

Der Erzieher umrundet den "Pferch".

Der Hirte ist da.
Er geht um den Pferch.
Er sieht seine Schafe.
Er sieht: Die Schafe sind müde.
Die Augen fallen ihnen zu.
Er sagt: Gute Nacht! Schlaft gut!
Ich bin ja da und beschütze euch.

- Der Erzieher sing oder spricht den Vers:

Ja, alle meine Schäfchen, sie legen sich zur Ruh.
Sie liegen nah beisammen. Der Hirte, er schaut zu.

- Der Erzieher begleitet das Ausruhen der Kinder auf der Flöte oder einem anderen Instrument.
Er spielt eine ruhige Weise. Er läßt die Kinder in der Stille, so lange sie es ertragen können.
Nach dieser Spanne Zeit gilt es wieder, die Kinder ins Leben zurückzuholen.

- Die Kinder werden mit dem Lied geweckt:

Musical notation for the first line of the song. It consists of a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody is simple and consists of quarter and eighth notes. Below the staff, the lyrics are written in a cursive hand: "Ihr meine lieben Schäfchen, wacht auf, der Tag beginnt."

Musical notation for the second line of the song. It consists of a single staff with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The melody continues from the first line. Below the staff, the lyrics are written in a cursive hand: "Die Sonne steht am Himmel. Steht auf, steht auf geschwind -43-".

Gott für das Leben danken

Jeden Morgen kommt die Sonne. Ein neuer Tag beginnt.
Die Schafe verlassen den Pferch. Sie ziehen auf die Weide.
Auch wir gehen von zu Hause fort, in den Kindergarten -
in die Schule.
Wir spielen, allein - mit anderen. Wir arbeiten und lernen.
Wir trinken und essen. Wir gehen auf die Wiese, in den Garten.
Am Abend kehren wir zurück, nach Hause, wie die Schafe in den
Stall.
Es ist schön, daheim zu sein, bei Vater und Mutter zu sein.

Guter Gott! Danke für unser Leben.
Danke für jeden neuen Tag.
Danke für Vater und Mutter.
Danke für ein Zuhause.
Danke, daß Du da bist und uns liebst.

3. Erlebnisgestalt HIRTE

a) Sich um eine Mitte versammeln

- Wir breiten ein grünes Tuch wellig in der Kreismitte aus
und umstellen es mit unseren selbstgewerkten Hürden. Ein
Schäfchen wird in den Pferch gestellt. Dazu Liedvers: "Ich hab
ein kleines Schäfchen". S. 2

- Wir spielen als Gruppe "Pferch", indem wir uns auf ver-
schiedene Weise miteinander verbinden und unseren Innenkreis
umschließen.

b) In sich die Gestalt des Hirten entdecken

- Der Erzieher enthüllt aus einer Decke einen
Hirten mit Hirtenstab.

- Der Erzieher stellt die Stabfigur als Hirte
Jonathan vor. Er läßt den Hirten auf die Kinder
blicken und fordert diese auf, nochmals in Stille
auf Jonathan zu schauen.

- Jonathan hat viele Schafe.

- Die Kinder empfangen aus einem verdeckten Korb
Schäfchen.
Das Spiel kann so gestaltet werden, daß ein
anderes Kind ein Schaf aus dem Korb holt und dieses
übergibt.

- Wir suchen für unsere Schafe Namen.

- Wir tragen unsere Schafe durch den Raum und singen
den Vers: "Ich hab ein kleines Schäfchen".

- Wir bringen unsere Schafe in den Pferch.

- Jonathan wird zu seinen Schafen an den Pferch gestellt.

- Ein Hirtenstab wird gezeigt.
Ein Kind umrundet damit den Stuhlkreis.

- Wir stellen in Gestik und Sprache dar, wozu der Hirte
den Stock braucht: sich auf ihn stützen - an ihm festhalten
mit seiner Hilfe über ein Hindernis steigen

über einen Bach springen
 mit ihm den Boden prüfen - im Gebüsch stochern, untersuchen, ob
 Schlangen da sind
 mit ihm abwehren, den Wolf abhalten
 mit ihm den Weg weisen, abgrenzen, usw.



- Wir lernen das Jonathanlied und spielen es.

- . Zur ersten Strophe erhält ein Kind den Hirtenstab und damit das Hirtenamt. Es umrundet den Kreis der Kinder.

1. Ich bin der Hirte Jonathan und habe viele Schafe. Ich bin der Hirte
 Jonathan, hab meine Schafe lieb. Ich halte sie im Auge, hab sie im Herzen
 auch. Ich bin der Hirte Jonathan, hab meine Schafe lieb.

- . Ein Kind erhält den Hirtenstab. Es wird Hirte. Die übrigen Kinder schließen die Augen. Der Hirte ruft Kinder bei Namen. Sie kommen zum Hirten.

2. Strophe:

Ich bin der Hirte Jonathan. Ich habe viele Schafe.
 Ich bin der Hirte Jonathan. Ich hab sie alle lieb.
 Ich rufe sie beim Namen. Sie hör'n auf meine Stimm'.
 Ich bin der Hirte Jonathan. Ich hab sie alle lieb.

- . Ein Kind erhält den Hirtenstab und führt die Kinder durch den Raum.

3. Strophe:

Ich bin der Hirte Jonathan. Ich habe viele Schafe.
 Ich bin der Hirte Jonathan. Ich hab sie alle lieb.
 Ich führe und ich leite die Schafe auf dem Weg.
 Ich bin der Hirte Jonathan. Ich hab sie alle lieb.

- Der Erzieher läßt nun noch einmal den Hirten von Kind zu Kind wandern. Wer den Hirten in der Hand hält, kann aussprechen, was sein Hirte sagen möchte z.B.:

Ich habe viele Schafe.
 Ich habe meine Schafe lieb.
 Ich passe auf sie auf.
 Ich beschütze meine Schafe.
 Ich bringe sie in den Stall.
 Ich gebe ihnen Futter.
 Manchmal singe ich ihnen ein Lied, usw.

c) Leben auf Gott zu und von IHM her daten

- Es wird eine Kerze entzündet und zu Hirt und Herde gestellt.

Der Hirt schaut auf seine Schafe. Er hat sie im Auge und im Herzen. Er hütet und behütet sie. Er sorgt für sie. Er führt sie den Weg und leitet sie. Er ruft sie beim Namen, und sie hören auf seine Stimme.

Wenn die Familienatmosphäre es zuläßt, könnte man auch folgendes Gebet sprechen:

Guter Gott! Du hast uns Mutter und Vater gegeben. Sie sind wie Hirten. Sie haben uns gern. Sie führen uns. Sie sorgen für uns. Danke für die Mutter! Danke für den Vater! Behüte unsere Eltern und auch uns!

Gestalten

- Die Kinder gestalten einzeln mit entsprechendem Legematerial (Wurzeln, Steinen, Zapfen, Holzstäbchen etc.) für ihr Schaf einen Stall.

Die Erfahrungen mit dem Hirten können fortgesetzt, bereichert und vertieft werden durch die Bilderbücher:

"Das kleine Schaf"

Autor: Bunshu Iguchi

Verlag: Ernst Kaufmann

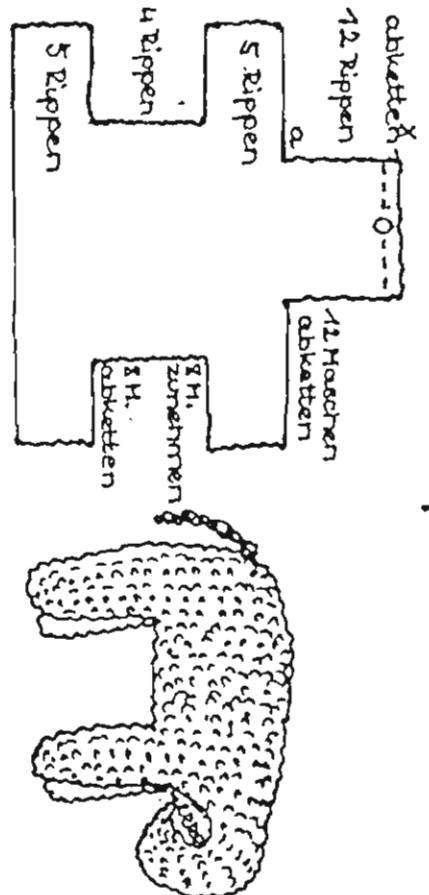
"Das verlorene Schaf"

Autor: Regine Schindler

Verlag: Ernst Kaufmann.

Sr. Maria Wallner und Sr. Hedwig Winkler
(nach einer Idee aus "Religionspäd. Praxis" - Heft 4/1987)

Gestricktes Schäfchen



Material: 2 Stricknadeln

25 g naturweiße Wolle -

gezupfte Schafwolle -

Strickart: Hin- u. Rückreihe rechts stricken

1. Nach obenstehendem Schnitt den Körper des Schäfchens stricken.
 2. Jedes Bein für sich zusammennähen, anschließend die Bauchnaht.
 3. Die mit "0" bezeichnete Kante auf die Hälfte falten und zusammennähen.
 4. Punkt x durch zusammenziehende Stiche an Punkt a bringen und die dabei seitlich entstehenden Ohren etwas abrunden.
 5. Das Schäfchen mit Schafwolle gut ausstopfen: Die linke Hand formt, die rechte stopft. Das Stoffloch hinten zunähen.
 6. Ein Schwanzchen aus gehäkelten Luftmaschen oder gedrehten Körnchen annähen
- Für ein kleines Schäfchen genügt die Hälfte der Maschen.



Eingangslied: "Kommet alle zu mir" (evtl. mit Gesten ausdrücken) aus DAS LOB Nr.623

Begrüßung: Priester

Einleitung:

Wenn ich einsam bin, und ich mich so alleine fühle, dann beginne ich zu zweifeln.
Es kommen mir viele Fragen:

Gibt es jemand, der mich annimmt, der sich um mich kümmert?

Gibt es jemand, der sich um mich sorgt und der mir nahe ist?

Gibt es jemand, der mir hilft, den Tag zu leben?

Und ganz in meinem Innersten weiß ich, daß jemand da ist, der mich nicht im Stich läßt. Gott, du führst mich und kümmerst dich um mich!

Schuldbekentnis:

Wenn wir die vielen Schreckensnachrichten hören und die Not in der Welt sehen, spüren wir wenig von Deiner Sorge um uns. Wir haben kein Vertrauen in Dich.
Herr, erbarme Dich unser.

Dadurch, daß wir uns so wenig um die Menschen neben uns kümmern, erschweren wir ihnen die Erfahrung, daß sie in Gott geborgen sein können.
Christus, erbarme Dich unser.

Wie oft stelle ich mir Deine Sorge um mich ganz anders vor und habe meine bestimmten Erwartungen. Ich will oft nicht wahrhaben, daß Du es gut mit mir meinst.
Herr, erbarme Dich unser.

Gloria: "Daß Du mich einstimmen läßt" aus DAS LOB Nr.59

Tagesgebet:

Gott, du hast deinen Sohn gesandt, der uns gezeigt hat, was es heißt, zu vertrauen. Durch sein ganzes Leben hat er uns deine Liebe bezeugt. Durch seine Worte und Taten hat er die Menschen ermuntert, ihr Vertrauen auf dich zu setzen. Wir bitten dich: Gib uns die Kraft, nach seinem Vorbild voll Vertrauen dir, den Menschen und dem Leben entgegenzugehen. Darum bitten wir, durch deinen Sohn Jesus Christus, der unser Weg ist. Amen.

Lesung: Jes. 41, 10-13

Zwischengesang: "Ich bin der gute Hirt" aus DAS LOB Nr.628

Evangelium: Joh. 10, 11-21

Predigt: Priester

Fürbitten:

Herr, Du rufst alle zu Dir, die Schwierigkeiten haben und beladen sind. Deshalb bitten wir Dich:

- 1) Angesichts der Not und des Elends, das wir oder andere erfahren, distanzieren wir uns von Dir. Schenke uns Deine Geborgenheit und Nähe.
- 2) Öffne uns die Augen für alle Aufmerksamkeit, die Du uns schenkst, um uns Deine Sorge für uns zu zeigen.
- 3) Hilf uns, unseren Egoismus und unsere Bequemlichkeit zu überwinden, um anderen nahe zu sein, damit sie an Deiner Liebe teilhaben können.
- 4) Wir bitten Dich für alle, die das Vertrauen in Dich verloren haben, schenke ihnen die Erfahrung, daß Du sie liebst.

Gabenbereitung: "Schau auf unsre Gaben" aus DAS LOB Nr.374c

Gabengebet und Präfation:

Mächtiger Gott, alles kommt aus deiner Hand, auch diese Gaben, die wir zum Altar bringen. Wir bitten dich, daß du sie annimmst und sie uns verwandelt wieder schenkst. So dürfen wir deine Gegenwart unter uns erfahren in Jesus Christus, deinem Sohn, der uns dieses Mahl zu seinem Gedenken hinterlassen hat. Amen.

Sanktus: "Heilig" aus DAS LOB Nr.627

Vater unser

Friedensgruß: Lied "Fürchte dich nicht"

Lamm Gottes

Kommunion: "Herr, du mein Gott, du bist gut" aus DAS LOB Nr.180

Besinnung nach der Kommunion:

Gott sorgt sich um mich,

- wenn ich Probleme habe
- vom Morgen bis zum Abend
- wenn ich in Gefahr bin, **denn er hat mich lieb!**

Gott ist mir nahe,

- wenn ich ihn brauche
- wenn ich in Not bin oder Angst habe
- wenn ich keinen Ausweg weiß, **denn er hat mich lieb!**

Gott hilft mir, das tägliche Leben zu bestehen,

- daß ich anderen nicht unrecht tue
- daß mir nicht unrecht getan wird
- daß ich erträglich bin zu Mitmenschen und zu mir, **denn er hat mich lieb!**

Danklied: "Von guten Mächten wunderbar geborgen" aus DAS LOB Nr.636

Dankgebet: Zettel mit dem Küken und Schreiber werden verteilt.

Fragestellung: Fällt mir eine konkrete Situation ein, in der ich die Erfahrung gemacht habe, daß Gott sich um mich kümmert?

Ich möchte Gott dafür danken (Schreibe den Dank auf die Rückseite des Bildes).

Schlußgebet:

Allmächtiger Gott, du hast uns deinen Sohn als Hirte und Freund zur Seite gestellt. Wir danken dir für diese Feier, in der uns Jesus im heiligen Mahl ganz nahe gekommen ist und uns für unseren Alltag gestärkt hat. Mit seiner Hilfe können wir versuchen, wie er auf unsere Mitmenschen zuzugehen und ihnen damit zu zeigen, wie gut du bist. Amen.

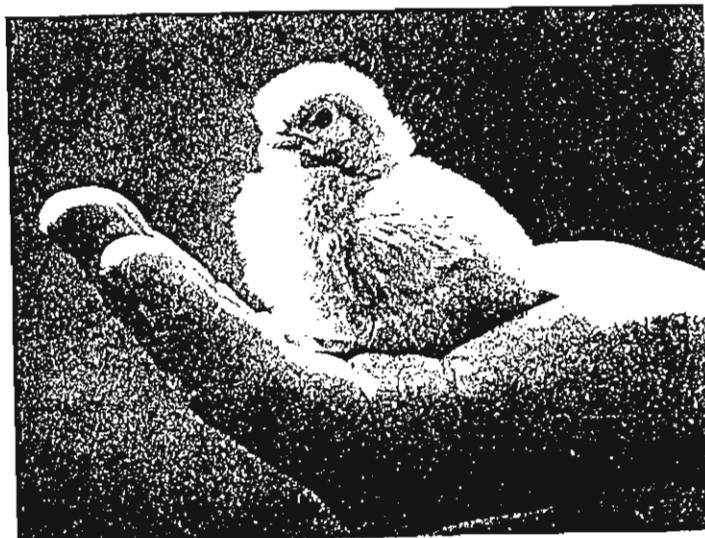
Segen: Priester

Schlußlied:

"Ich möcht', daß einer
mit mir geht"
aus DAS LOB Nr. 217

(Barbara H. u. Katrin M.)

Jeder
mensch,
auch der
geringste,
ist so in
Gottes hand,
als wäre
er Gottes
einzige
sorge



Familiengottesdienst zum Thema: GOTT LÄSST UNS NICHT FALLEN

Vorbereitung: Vor dem Altar liegen 1 oder 2 Turnmatten. Die Spiele müssen vorher mit 2 Vätern und einigen größeren Kindern abgesprochen werden.

1. **Lied:** "Alle sollen sehen" 3 Str. (Lob 700)

2. **Begrüßung durch den Priester:**

Heute seht ihr vor dem Altar Matten, wie in der Turnstunde. Vielleicht ist sie eure Lieblingsstunde? Trotzdem habt ihr manchmal Angst: vor schwieriger Übung, von der Sprosse zu fallen ... Heute wollen wir 3 Spiele machen, die mit der Angst zu tun haben.

3. **Bußakt:**

Eine Schulwoche liegt wieder hinter uns. Wir haben viel Neues gelernt. Wir haben fröhliche Stunden gehabt und Stunden, wo wir Angst hatten. Manche Tage waren hell und gut, manche Tage waren dunkel. Herr, erbarme dich!

4. **Loblied:** "Alle singen wir" 2 Str. (LOB 701)

5. **Tagesgebet:**

Gott, unser Vater, du kennst uns und weißt um unsere Ängste. Aber du willst nicht, daß wir bange sind. Du bist der, der immer für uns da ist, auf den wir vertrauen können und der uns nie verläßt. Dafür danken wir dir!

6. **Predigtgespräch:**

- * 1. **Spiel:** Vater kommt nach vor - schupft sein kleines Kind in die Höhe und fängt es wieder auf. - Priester fragt das Kind: "Hast du Angst gehabt?" Das Kind wird meist verneinen ... "Der Vater läßt mich ja nicht fallen!"
- * 2. **Spiel:** Größere Kinder bilden einen Kreis, ein Kind in der Mitte, das die Augen geschlossen hält, läßt sich steif in die Hände seiner Kameraden fallen. - "Wie habt ihr euch gefühlt? Wie war es für dich in der Mitte? Hattest du Angst?" "Ich war zwar unsicher - aber meine Freunde lassen mich schon nicht fallen!"
- * 3. **Spiel:** Größeres Kind wird herausgerufen - steht mit dem Rücken zu den Leuten. Priester: "Hinter dir steht jemand, der dich auffängt - laß dich ruhig nach hinten fallen!" (Vorher wurde mit dem Vater des Kindes abgesprochen, daß er sich - ohne daß das Kind es sehen kann - hinter es stellt.)
Gespräch: Hattest du Angst? - Ja! Warum liebst du dich trotzdem fallen?
Weil Sie es sagten, weil ich Ihnen vertraut habe ...

Hier ist ein Anknüpfungspunkt für ein kurzes Gespräch über Glaube und Vertrauen auf das Wort von Menschen und das Wort Gottes.

Es gibt ein Fallen, das nicht sichtbar ist: schlechte Noten, schwere Krankheit, Vater oder Mutter verunglücken ... Es gibt aber einen, der uns nicht fallen läßt, der uns immer auffängt, der alles gut machen kann. Bei ihm kann man nicht durchfallen.

Das zeigt uns auch die Geschichte von Petrus und Jesus auf dem See:

7. Evangelium: Mt 14, 22-23

Gott ist uns nahe, wenn wir Angst haben, er reicht uns die Hand. Doch das läßt sich nicht beweisen, nur glauben.

8. Glaubensbekenntnis

9. Fürbitten:

Gott, du bist der Vater, dem wir vertrauen dürfen. Du bist der Freund, in dessen Arm wir uns fallen lassen dürfen, du bist der Boden, der uns trägt und hält. Wir sind froh, daß es dich gibt. Wir möchten allen zurufen: Habt keine Angst, Gott fängt euch auf!

Wir möchten es allen Kindern zurufen, die Schwierigkeiten haben: Habt keine

....

Wir möchten es allen Erwachsenen zurufen, die vor Problemen stehen: Habt keine

...

Wir möchten es allen alten Leuten zurufen, die am Ende ihres Lebens stehen: Habt keine ...

10. Gabenlied: "Immer auf Gott zu vertrauen" 2 Str. (LOB 229)

11. Gabengebet:

Gott, unser Vater, auf dem Tisch liegt das Brot. Wir brauchen es zum Leben. Du hast es uns geschenkt als ein Zeichen, daß wir uns auf deine Güte verlassen dürfen. Dafür danken wir!

12. Präfation und Hochgebet:

2. Hochgebet für Eucharistiefeier mit Kindern, Trier

13. Heiliq: Kanon "Lobet uns preiset ihr Völker den Herrn"

14. Zum Vater unser reichen sich die Gottesdienstbesucher die Hand.

15. Zum Lamm Gottes: Mahlgebet

Jesus, wir kommen zu dir. Du bist das lebendige Brot, das uns alle verbindet. Wir kommen zu deinem Tisch wie eine große Familie. Da soll keiner allein sein.

16. Zur Kommunion könnten einige Blockflöten Meditationsmusik machen; anschließend: Lied: "Herr und Gott" 3 Str. (LOB 704)

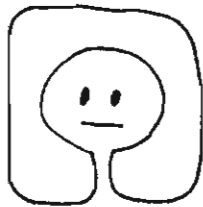
17. Schlußgebet:

Unser Gottesdienst ist zu Ende. Wir gehen wieder auseinander. Aber wir wollen nicht vergessen, daß wir alle zusammengehören und aufeinander schauen müssen, daß keiner Angst haben muß zu fallen. Herr, hilf uns, nicht zu vergessen, daß wir füreinander verantwortlich sind.

18. Segen

19. Schlußlied: "Lobet den Herren" 2 Str. (LOB 301)

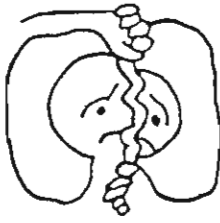
Elisabeth Likar / P. Rudolf Osanger nach einer Idee von
Lore Kufner und Thomas Zehetmaier in: Keine Angst -
Du kannst nicht fallen, Vierundzwanzig Kindergottesdien-
ste, Pfeiffer 1981



Wenn es
vorkommt



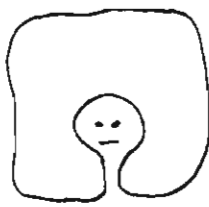
plötzlich,



daß Brücken
zerbrechen



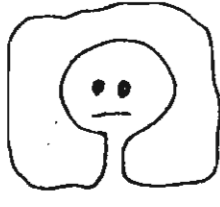
und du fühlst
dich unglücklich,



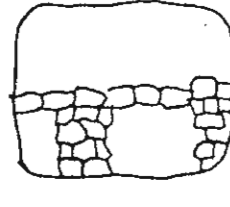
abgewertet,



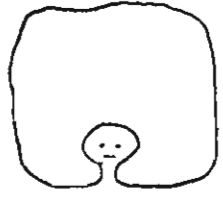
niedergeschlagen.



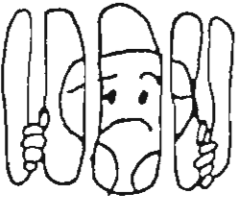
Wenn es vorkommt, daß du keinen
Mut hast



zum Brücken
bauen,



weil du dich
minderwertig
fühlst,



oder gefangen



oder abgelehnt.



Was machst du?



Weinen?



Alles Mögliche
zerbrechen?



Trinken?



Rauchen?



In ein Schnecken-
haus verkriechen?



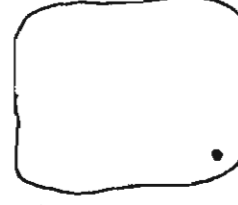
Ich sage dir,



das ist nicht
richtig,



aber es macht
nichts aus,



weil, auch wenn du
dich ganz winzig
fühlst,



da ist
jemand,



da oben,



der weiß,



wie wertvoll



und groß du bist



und vor allem



er hat dich unheimlich lieb!

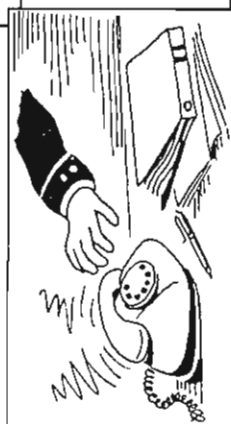
Viel zu jung,
um an Gott zu denken



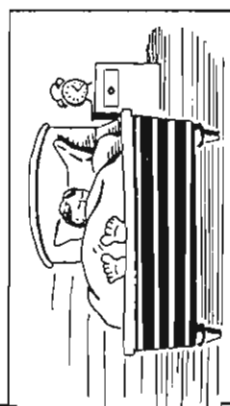
Viel zu selbstsicher,
um an Gott zu denken



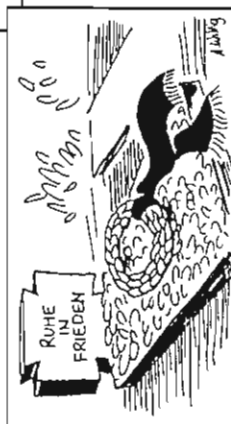
Viel zu glücklich,
um an Gott zu denken



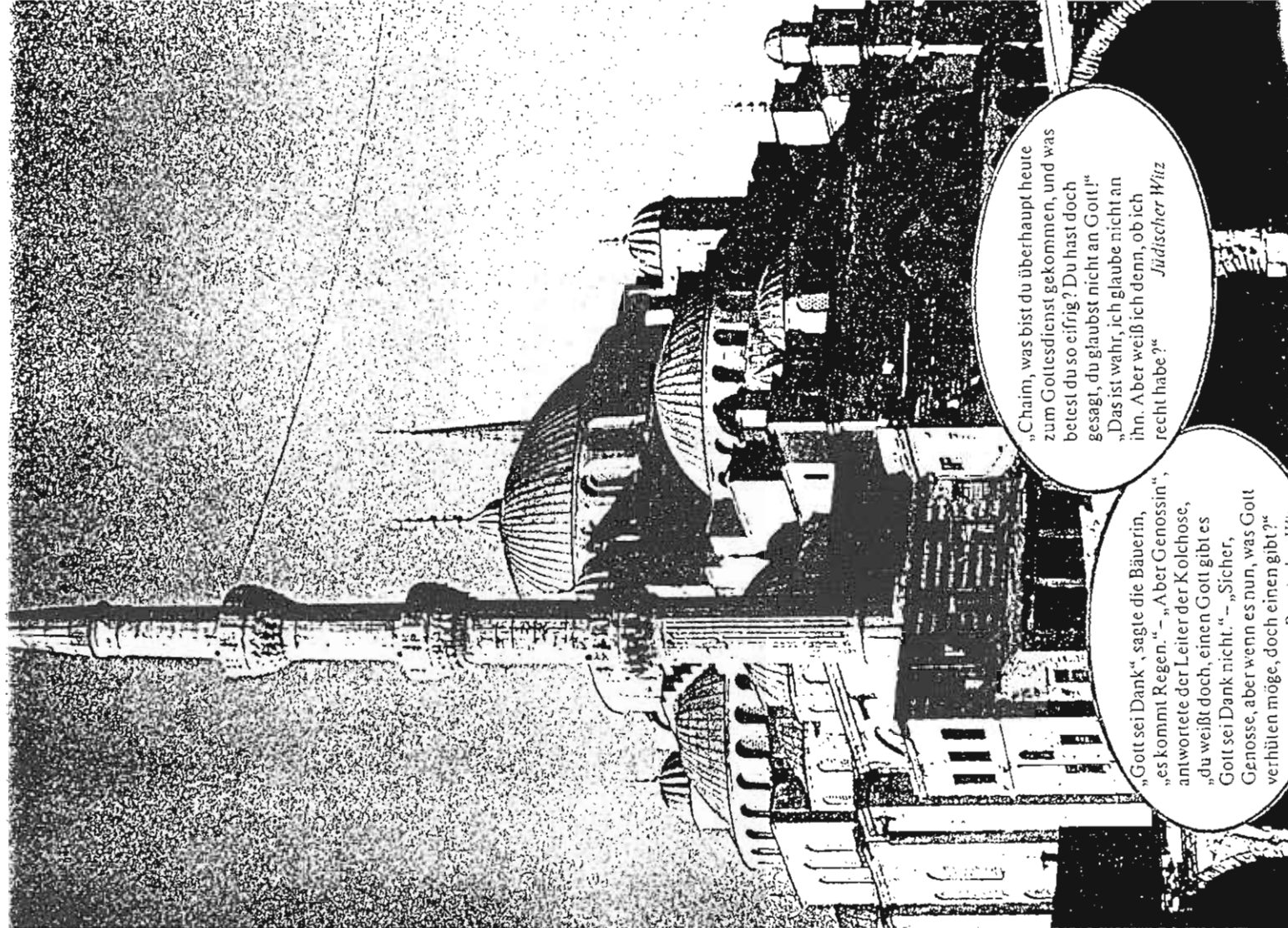
Viel zu beschäftigt,
um an Gott zu denken



Viel zu müde,
um an Gott zu denken



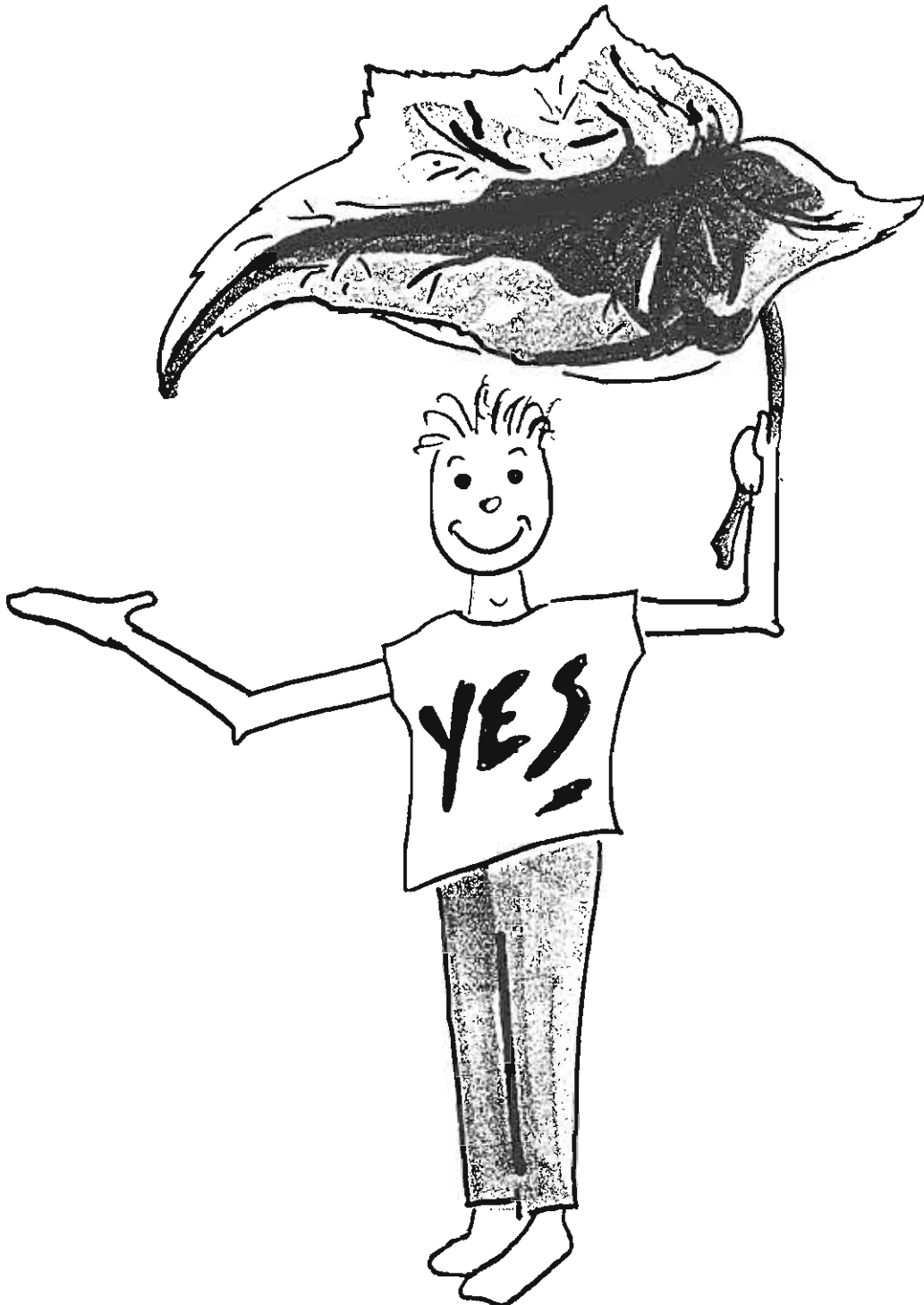
... Viel zu spät,
um an Gott zu denken

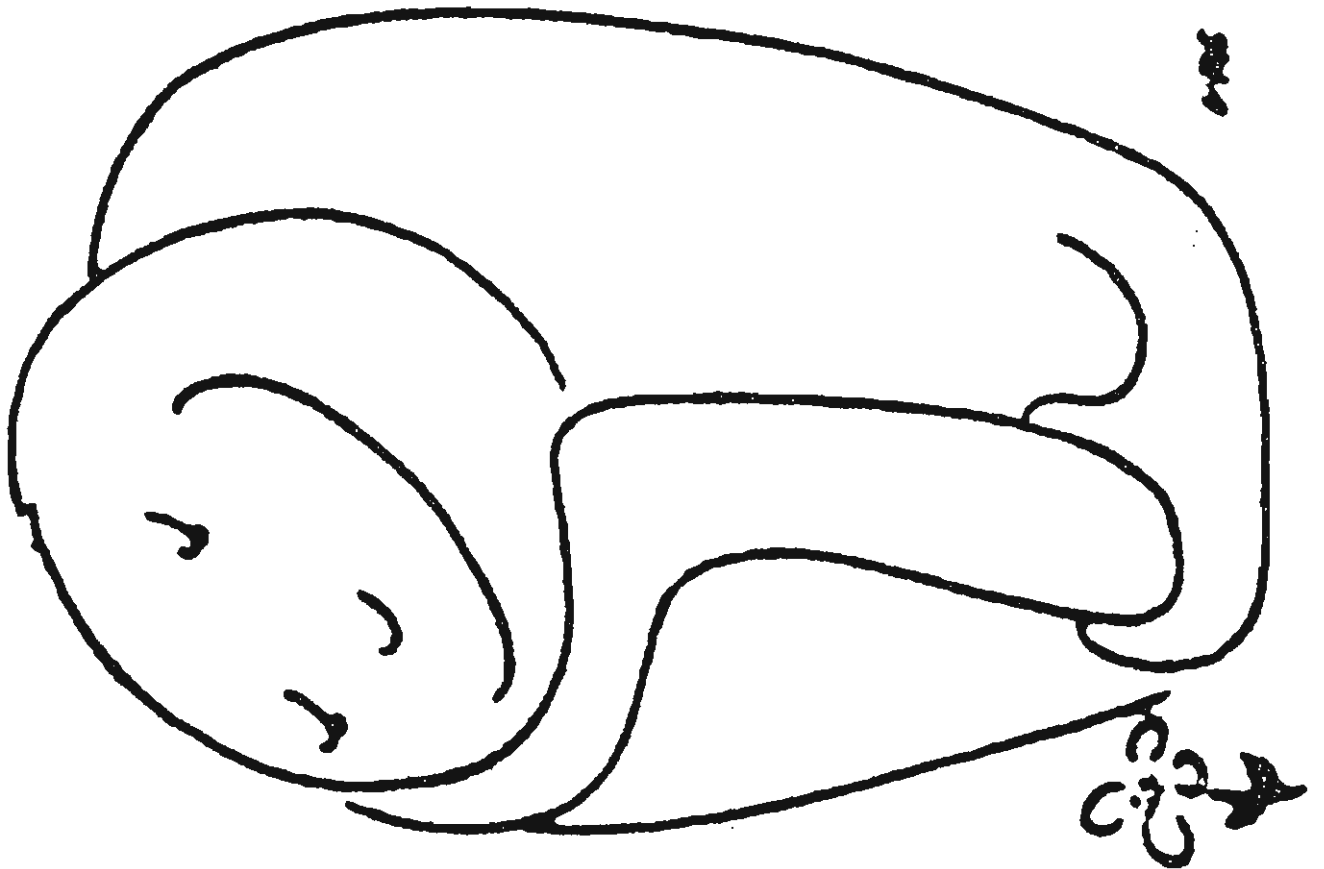
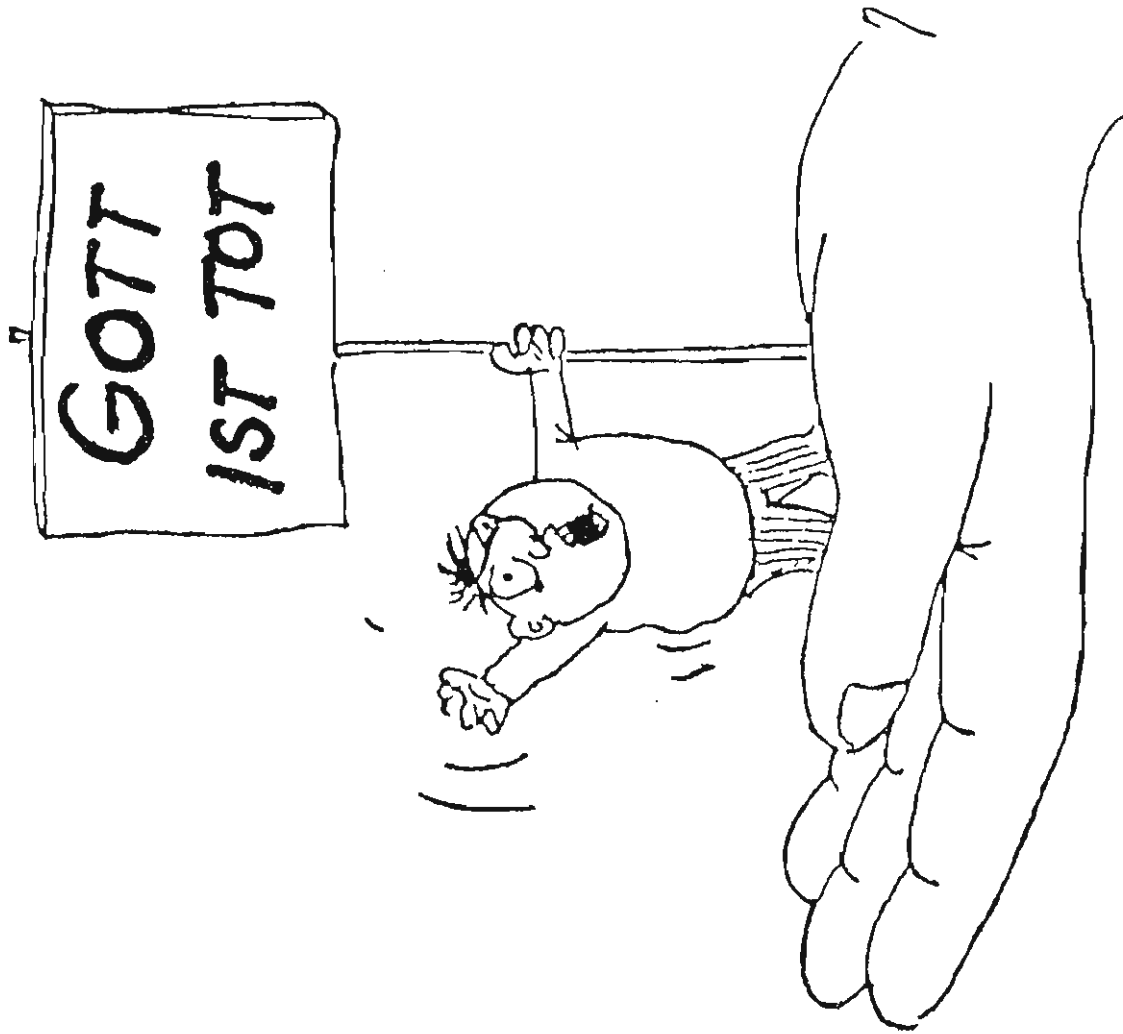


"Chaim, was bist du überhaupt heute zum Gottesdienst gekommen, und was betest du so eifrig? Du hast doch gesagt, du glaubst nicht an Gott!"
"Das ist wahr, ich glaube nicht an ihn. Aber weiß ich denn, ob ich recht habe?"
Jüdischer Witz

"Gott sei Dank", sagte die Bäuerin, "es kommt Regen." - "Aber Genossin", antwortete der Leiter der Kolchose, "du weißt doch, einen Gott gibt es Gott sei Dank nicht." - "Sicher, Genosse, aber wenn es nun, was Gott verhüten möge, doch einen gibt?"
Jüdischer Witz

Gott kümmert sich
um mich!





Du bist da, wo Menschen leben

Kanon zu 4 Stimmen



1. C Am F G

Du bist da, wo Menschen le - ben,

2. C Am F G 3. C Am

du bist da, wo Leben ist. Du bist da, wo

F G 4. C Am F G

Menschen le - ben. Du bist da, wo Leben ist.

2. Du bist da, wo Menschen hoffen,
du bist da, wo Hoffnung ist...
3. Du bist da, wo Menschen lieben,
du bist da, wo Liebe ist...
4. Halleluja, halleluja ...

(T.+M.: Detlev Jöcker)

Du und Gott

M: P. Rudolf Osanger SDB
T: aus Berlin

E E⁷ A E cism⁷

1. Es steht in deiner Macht Gott loszu - lassen, doch hindern kannst du nicht, daß

fism⁷ H⁷ E E⁷ A E

Er dich hält. Es steht in deinem Willen, Gott zu hassen, und dennoch

fism⁷ H⁷ E instr. ... fism⁷ H⁷ E

liebt er dich, du Kind der Welt.

fism⁷ H⁷ E

2. Du kannst Dich gegen Christus frei entscheiden,
auf Golgotha entschied ER sich für Dich!
Du kannst sein Wort und seine Kirche meiden -
doch immer suchen Wort und Kirche Dich.
3. Du kannst Dir selber Deine Wege suchen,
doch hindern kannst Du nicht, daß Gott Dich führt.
Du kannst Gott leugnen, seiner Allmacht fluchen:
doch hindern kannst Du nicht, daß Gott regiert!

2. Gott kümmert sich um mich!

SEID NICHT SO BESORGT

Ref.: Seid nicht so be-sorgt um eu-er Le-ben, Gott weiß ge-nau, was je-der von euch braucht, Gott wird euch das Nö-tig-ste schon ge-ben, er gibt es al-len an-der-n We-sen auch. 1. Seht euch doch die Spat-zen an, ihr Wert kaum ei-nen Pfen-nig zählt, und doch sieht sie der Va-ter an, daß kei-ner von dem Dache fällt.

aus: "DAS L.O.B."
Josef MITTERMAIR jun.,
Pertenbach

2. Seht die schönen Lilien an, selbst Salomo sie beneidet, von denen keine nähern kann, Gott selbst hat sie gekleidet.

T/M: P. Raimund Kreidl OFM, aus: 'Geborgen' 3. Jugendmesse, Edition Koch, Elbigenalp



DU BIST MEIN LEBEN (ital. Text 729)

Tu M: Symbolum '77, San Masseo, Assi
Dt. Übersetzung: Edith Dostal, Rudolf E

em C D G em C D H

1. Du, Herr, bist mein Leben, mei-ne ganze Kraft. Du bist meine Wahrheit und mein einz'ger Weg.
2. Ich glaube an Dich, Herr, ge-bo-ren aus Maria, Sohn des ew'gen Gottes und ein Mensch wie wir.
3. Du bist meine Stärke und mein ganzer Mut. Du, Herr, bist mein Frieden, meine Frei-heit.
4. Vater uns'res Le-bens an Dich glauben wir. Sohn u. Retter, Heiland, auf Dich hoffen wir.

a^m D⁹ G⁶ e^m C D G H

Ich will Dein Wort hö-ren, Dei-ne We ge geh'n, und mein Leben stets als Deine Gnaden ga-be seh'n. Nach dem Tod aus Lie-be lebst Du un-ter uns, ei-nes Wesens mit dem Geist und Vater und mit uns. Nichts von allem in der Welt trennt mich noch von Dir, denn in Deiner starken Hand bin ich in Sicher-heit. Geist der Liebe führe uns, komm in uns're Mitte. Du zeigst tausend Wege auf zu uns'rer Ein-heit.

a^m D⁹ G⁶ e^m C D e^m

Keine Angst wird in mir sein, wenn Du mit mir bist. Darum bleibe bit-te bei mir. —
Und am Ende al-ler Zeit wirst Du wiederkommen, auf zu bau'n Dein göttliches Reich. —
Und ich weiß, ich bin erlöst und befreit von Schuld, le-be neu durch Deine Ver-ge-bung.
Und auf tausend We-gen, wo Du immer bist, werden wir Dein Werkzeug sein. —

Fürchte dich nicht

nach Jesaja 41 u. 43

langsam und meditativ

S. A. **D** *fis^m* **G**

Fürchte dich nicht, denn ich erlö- se

Hauptstimme

T. B.

Fürchte dich nicht, denn ich erlö- se dich,

A **D** **A** (**A⁷**)

dich, und rufe dich bei deinem Na- men.

und rufe dich bei deinem Na- men. Fürch-te dich

D *fis^m* **G** **A⁷**

Fürchte dich nicht, denn ich erlö- se dich, mein bist

nicht, denn ich er-lö- se dich, mein bist

D **D⁷** **G** **D**

Du. 1. Gehst du durch Was-ser, ich bin bei Dir, gehst du durch
2. Mein Knecht bist du, von mir er- wählt, fürch-te dich
3. Denk an **D** all dies, du bist mein Knecht, mein Knecht bist

A **D** **G**

Strö-me, du er-trin-kest nicht, gehst du durch Feu- er, es ver-brennt dich
nicht, ich bin mit dir, schau dich nicht ängstlich um, ich bin ja dein
du, ich vergeß' dich nicht, ich til- ge dei- ne Mis- se-

D **E** **A**

nicht, die Flam-me wird dich nicht ver- sengen
Gott, ich stär-ke dich und hel- fe dir.
ta- ten, o keh- re um, ich hab' dich er-löst.



Zweistimmige Version: Sopran und Tenor

I. (nach Jes 43) u.M.: Helmut Hudler 1977
© H. Hudler 1232 Wien, Baslergasse 50-66/33/12

Weitere Lieder in dieser Mappe:

	Seite:
- "Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt"	31
- "Alles, was ich hab..."	32
- "Ein kleiner Spatz"	34
- "Halte dich fest an Gott"	36
- "Es ist schön, solche Freunde zu haben"	39
- Drei Kindergartenlieder zum Thema Schaf/Hirte	42, 43, 45

MIT MEINEM GOTT KANN ICH WÄLLE

REFR.: Mit mei-nem Gott kann ich Wäl-le zer-schla-gen, mit mei-nem Gott ü-ber Mau-ern sprin-gen. Gott ü-ber Mau-ern sprin-gen. 1. Du bist Gott, mein Fels, mein

Hort, mei-ne Burg, mein Schild und Schutz, mei-ne Stär-ke, Gott der Fe-stung und des

aus: 'DAS LOB' - Josef MITTERMAIR jun., Pettenbach

Heils.

2. Wenn mich auch der Feind bedrängt, schau' auf zu meinem Gott. Er vernichtet ihn mit seiner Siegesmacht.

3. Wie ein Blitz voll Kraft und Macht erhellet er meine Nacht, zersprengt die Ängste, Zweifel und Gefahr.

4. Er ist Gott der Ewigkeit, des Äons, des ganzen Alls. Gibt es Dinge, die für ihn unwandelbar?

5. Wer glaubt nicht meinem Gott, seiner Herrschaft, seiner Macht, seiner Tatkraft, seinem Rate, seinem Plan?

aus: Mosaik-Liederbuch der Jesus-Bruderschaft, Praesenz-Verlag der Jesus-Bruderschaft, Huenfelden

NIEMAND BEWEIST MIR, GOTT

1. Nie-mand be-weißt mir, Gott, daß es dich gibt. Ich weiß nicht, ob du mich wirk-lich kennst. Du kennst den, der liebt. Ob du mich wirk-lich beim Na-men nennst. Ich glau-be da-ran. Du schaut mich an. Du sagst, du kom-mest als Mensch zu mir und wol-lest mich hier. REFR.: Glau-be wird im-mer Wag-nis sein. Wir tau-schen un-se-re Si-cher-heit ge-gen Hoff-nung und Kind-lich-keit und off-ne Her-zen ein.

Denn wir wis-sen ja nicht, was kommt: Wir glau-ben nur, daß im Freund und Feind,

aus: 'DAS LOB'
Josef MITTERMAIR jun.,
Pettenbach

was er tut, o-der was er meint, Gott sel-ber zu uns kommt.

2. Niemand beweist mir, Gott, daß es dich gibt. Ich weiß warum ich so unruhig bin: Du liebst den, der liebt. Die Liebe erst gibt dem Leben Sinn. Ich glaube daran. Du gehst voran. Du sagst, was ich dem Geringsten tu, das spürest auch du. Glaube wird immer Wagnis sein: Wir tauschen unsere Sicherheit gegen Mut und Beweglichkeit und Dienstbereitschaft ein. Denn wir wissen ja nicht, was kommt: Wir glauben nur, daß mit unserer Tat, die der Mitmensch so nötig hat, Gott selber zu ihm kommt.

3. Niemand beweist mir, Gott, daß es dich gibt. Ich fühl mich einfach so schwach und klein; du stärkst den, der liebt. Ich kann nur schweigen und dankbar sein; ich glaube an dich. Du willst auch mich. Du sagst, ich war schon in deiner Hand, bevor ich dich fand. Glaube wird immer Wagnis sein: wir tauschen unsere Sicherheit gegen Witz und Gelassenheit und Gottvertrauen ein. Denn wir wissen ja nicht, was kommt: wir glauben einfach, daß jeder Tag, einerlei, was er bringen mag, aus Gottes Händen kommt.

CHRISTSEIN MIT DON BOSCO

Werkmappe zur Jugendserie der Salesianischen Nachrichten
(ein Arbeitsbehelf für die Don Bosco Familie)



Nummer 2 - GOTT KÜMMERT SICH UM MICH - November 1989

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich: P. Rudolf Osanger, SDB
Sr. Veronika Kreuzberger, FMA

Beide: A-1130 Wien, St. Veit - Gasse 25

Mitarbeiter dieser Nummer:

Sr. Ida Jank
Brigitte Ehrenguber
Johanna Gruber
Wolfgang Reisinger
P. Karl H. Salesny
Franz Kaltenbrunner
Pfarrer Josef Friedl
Elisabeth Likar
Katrín Märzendorfer
Waltraud Götzing
Sr. Maria Wallner
Sr. Hedwig Winkler
Barbara Hohensinn

Weitere Mitarbeiter:

Monika Straka
Gabi Holzinger
Susanne Deininger

Grafische Gestaltung: Barbara Fabian

Büroarbeit: Gabi Fischer
Burgi Bumberger

- Ich bestelle ... Exemplar(e) der Materialmappe Nr. ...
zum Thema
(zum Preis von à S 20,-- plus Porto)
- Ich abonniere alle zwölf Materialmappen zu den
Themen der SN-Jugendserie. ... Abonnement(s)
(zum Preis von à S 225,-- plus Porto)
- Ich möchte in Zukunft ab Nr. ... die Salesianischen
Nachrichten beziehen.

Name: Geb.Jahr:

Adresse:

Beruf: Tel.Nr.:

Datum: Unterschrift:

T H E M E N :

1. "Ich bin einmalig und von Gott so gewollt"
2. "Gott kümmert sich um mich"
3. "Jesus ist mein Freund und der Meister meines Lebens"
4. "Ich suche die Verbindung mit Jesus im einfachen und vertrauensvollen Gebet"
5. "Maria ist Mutter und Helferin"
6. "Aus der Freude leben, die Gottes Liebe schenkt"
7. "Die Sakramente sind Hilfe für das christliche Leben"
8. "In Gemeinschaft leben und handeln"
9. "Meine Sexualität stellt mich vor die Aufgabe, lieben zu lernen"
10. "Die konkreten Aufgaben des Alltags sind mein erster Auftrag"
11. "Treu zur Kirche stehen"
12. "Mit anderen Jugendlichen das Leben teilen und sie zu Gott führen"



JOHANNES BOSCO (1815 - 1888)

- 1815 (16.8.) geboren in Becchi bei Turin, Italien
- 1841 Priesterweihe und Beginn der Jugendarbeit
- 1859 Gründung der Ordensgemeinschaft der "Salesianer Don Boscos"
- 1872 Gründung der "Don-Bosco-Schwestern"
- 1875 Aussendung der ersten Missionare
- 1876 Gründung der "Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos"
- 1888 (31.1.) Tod Don Boscos
- 1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.

An das

DON BOSCO-HAUS

Tel.: 0222/82 92 62
82 11 46

Sankt Veit- Gasse 25

A-1130 WIEN

